Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 6. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 82 — 95. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 6. April 1936

Fester Kurs in der deutschen Wirtschaft

Völlig unbegründete Devalvationsgerüchte — Zellwolle, die junge, begehrte Schwester der Kunstseide — Wieder mehr Schweine!

Im Auslande sind, wie schon so oft in den letzten Jahren, die letzten Wochen wieder einmal dazu benutzt worden, das Gerücht auszustreuen, daß sofort nach den deutschen Wahlen eine Abwertung der Mark erfolgen würde, und daß gleichzeitig mit dieser Maßnahme ein Wechsel in der obersten Leitung der deutschen Währungs- und Wirtschaftspolitik erfolgen werde. Diesen Gerüchten gegenüber verdient der Leitartikel der neuesten Ausgabe der bekannten wirtschaftlichen Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt" besondere Beachtung. In diesem Aufsatz heißt es u. a.: „Wir können hier auf Grund unserer Informationen erklären, daß all diese Gerüchte und Kombinationen um die Währung und den Leiter der Währungspolitik jeder sachlichen Begründung entbehren." Im Zusammenhang mit der Tendenzmeldung von der Abwertung der deutschen Währung hieß es weiter, daß sich auch eine gründliche Auflockerung und Erweiterung des angeblich völlig bürokratisierten und sich immer unfruchtbarer gestalteten Außenhandels, z. B. durch ein Privatclearing sowie die Aufnahme von Auslandskrediten, als notwendig erweisen werde. Der angeführte Artikel erklärt hierzu: „In Wirklichkeit kann auch heute weder an eine Durchlöcherung der Grundlinien des „Neuen Planes" noch an eine Devalvation gedacht werden. Die unmittelbare Folge eines Privatclearings würde bei dem starken, bisher durch die Regulierung der Einfuhr in Schranken gehaltenen Hunger nach Auslandswaren ein sehr starkes Aufgeld und damit eine Bevorzugung der Einfuhr solcher Waren sein, die das Agio am leichtesten zu tragen bereit sind. Das würden aber vielfach gerade die sein, die für die Aufrechterhaltung bei der derzeitigen Konjunktur nicht so sehr notwendig sind. Ferner würde infolge der im Durchschnitt erheblichen Erhöhung der Einfuhrpreise das ganze inländische Preisgefüge in Bewegung geraten, und eine allgemeine Lohnerhöhung unvermeidbar werden. Weiter würde durch das dauernde Bekanntwerden schwankender Privatclearingkurse das deutsche Publikum in seinen sowieso schon übertrieben reagierenden Währungsvorstellungen aufs stärkste beeindruckt und dadurch ein gefährliches psychologisches Moment in der Richtung neuer Unsicherheit von Währung und Wirtschaft ausgelöst werden. Schließlich wäre es auf die Dauer überhaupt fraglich, wieweit tatsächlich im ganzen eine Steigerung des deutschen Exports eintreten würde." Gerade diese Ungewißheit ist in all den Jahren der Hauptgrund gegen eine offene einmalige Abwertung gewesen. Solange die Welt nicht grundsätzlich zu einer Ausweitung des internationalen Handels bereit ist, kann, nachdem gegen 40 Staaten im Laufe der letzten Jahre ihre Währung abgewertet haben, ein Nutzen aus einer Devalvation nicht mehr erwartet werden. Auch diesen Überlegungen trägt der „Volkswirt" Rechnung. „Selbstverständlich muß das deutsche Preisniveau gegenüber dem Ausland — und das ist ja der Kern des Währungsproblems — irgendwie in Ordnung gebracht werden. In dem Übergangszustand, in dem wir uns seit einigen Jahren befinden, geschieht das durch die bekannten Mittel. Es ist abwegig, anzunehmen, daß auf die Dauer eine Devalvation der einzige Weg dazu und deshalb unvermeidlich wäre. Welche Maßnahmen schließlich ergriffen werden, ist eine Frage des Ausmaßes und der politischen Kraft. Jedenfalls werden wir dann am besten und sichersten fahren, wenn wir als Realpolitiker zunächst die inneren Dinge, d. h. vor allem die Finanz- und Wirtschaftspolitik, auf eine Währung einrichten, die eines Tages wieder ohne bürokratische, aber zur Zeit nicht entbehrliche Krücken funktioniert."

Auf der Suche nach neuen heimischen Rohstoffen hat die Kunstseide, die vor rund 50 Jahren ihren Siegeszug durch die Welt antrat, eine Schwester erhalten, die sogenannte Zellwolle. Genau so wie ihre heute in aller Welt bekannte und begehrte Schwester scheint auch die Zellwolle sich die Welt in schnellster Frist erobern zu wollen. Nicht nur in dem rohstoffarmen Deutschland ist sie heute zu Hause, sondern in fast allen größeren Industriestaaten der Welt. Die Herstellung dieses neuen Rohstoffes, der sich vorzüglich als Beimischungsfaser zum Baumwollgewebe eignet, kommt dem Bestreben der großen Industriestaaten der Welt entgegen, sich von den natürlichen, aber einseitig in der Welt verteilten Rohstoffen unabhängig zu machen. Heute wird Zellwolle bei uns in Deutschland bereits zu Stoffen, Schals, Trikotagen und sogar zu Gabardine für Regenmäntel verwendet. Im Jahre 1935 betrug der deutsche Zellstoffverbrauch 388 000 Doppelzentner. In der Zwischenzeit ist eine Reihe neuer Fabriken in den verschiedensten Gegenden des Landes errichtet worden, die heute schon so vorzüglich arbeiten, daß wir im laufenden Jahr mit einer Erzeugung von 39 000 Tonnen und 1937 mit einer solchen von 70 000 Tonnen rechnen können. Was aber das Bedeutsamste an der Zellwolle ist, ist die Tatsache, daß sie nicht nur uns durch die ersparte Einfuhr von Baumwolle Devisen einsparen, sondern sogar Devisen schaffen hilft, da die deutsche Zellwolle bereits eine Reihe ausländischer Käufer für sich zu gewinnen verstanden hat.

Ebenso wie wir alle Kräfte anwenden, um unsere Rohstoffbasis zu erweitern, müssen durch die Erzeugungsschlacht alle Kräfte in Gang gesetzt werden, auch unsere Lebensmittelgrundlage zu vergrößern. Mit Erfolg ist uns das im vergangenen Jahr in bezug auf die Schweinehaltung gelungen. Während noch im März 1935 gegenüber dem Vorjahr ein Minus von über 10 Prozent im Schweinebestand zu verzeichnen war, hat sich dieser in den letzten Monaten so weit ergänzt, daß nach der Zählung vom 3. Dezember nur noch eine Differenz von zwei Prozent gegenüber dem Vorjahr bestand. Das Ergebnis der letzten Schweinezählung vom 3. März 1936 hat mit 21,14 Millionen Schweinen in Deutschland eine Steigerung unseres Schweinebestandes um 920 000 Tiere oder rund 4,5 Prozent gebracht. Auch die Zahl der Schlachtschweine ist ganz beträchtlich angewachsen. Daß die Schweinehalter auch für die Zukunft vorgesorgt haben, geht aus dem Bestand der noch nicht acht Wochen alten Ferkel hervor. Nachdem die Schweinebestände sowohl im ganzen als auch ihrem Aufbau nach auf der durchschnittlichen Höhe der letzten sechs Jahre angelangt ist, ist es notwendig, daß der einzelne Schweinehalter seinen Schweinebestand seiner wirtschaftseigenen Futtermittelerzeugung angepaßt hält.

Frankreich bearbeitet einen Gegenplan

Locarnobesprechungen in Genf.

Dreizehnerausschuß nach Genf einberufen.

Auf Wunsch der französischen Regierung Zusammentritt am Mittwoch.

Wie aus Genf gemeldet wird, ist der Dreizehnerausschuß des Völkerbundsrates auf Mittwoch, den 8. April, einberufen worden. Wie man hört, ist die Vorverlegung dieser Tagung, die ursprünglich erst nach Ostern stattfinden sollte, auf den Wunsch der französischen Regierung zurückzuführen, die bei dieser Gelegenheit eine gemeinsame Besprechung der Restlocarnomächte über den deutschen Friedensplan herbeiführen möchte. Dieses Verfahren soll gewählt worden sein, um die Schwierigkeiten, die der Einberufung einer besonderen Konferenz der Locarnomächte augenblicklich im Wege stehen, zu umgehen.

Mitte der Woche Locarnobesprechungen.

Die englische, belgische und italienische Regierung haben der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie einverstanden sind mit dem Vorschlag, Besprechungen der Locarnomächte in Genf anläßlich der Beratungen des 13er-Ausschusses stattfinden zu lassen. Diese Konferenz der Locarnomächte wird am 9. oder 10. April stattfinden, da der belgische Ministerpräsident van Zeeland nicht vor Donnerstag oder Freitag in Genf anwesend sein kann.

*

Immer noch die alten Rezepte.

Paris, 5. April. Die Pariser Sonntagspresse beschäftigt sich vornehmlich mit dem noch in Bearbeitung befindlichen französischen Plan, ohne viel Neues dazu zu bringen. Mehrere Blätter lassen durchblicken, daß bei der Bearbeitung des französischen Planes auch seine propagandistische Wirkung auf die öffentliche Meinung berücksichtigt werde. Man glaubt, daß nach der Locarnobesprechung am Ende der Woche Generalstabsbesprechungen zwischen Frankreich, England und Belgien aufgenommen werden und daß die Prüfung des allgemeinen Problems des europäischen Neubaues erst nach den französischen Wahlen im Mai in Genf beginnen werde.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien", der in seiner verständnislosen Einstellung bisher mit am weitesten gegangen ist, hofft, daß die Konferenz der Locarno-Vertreter von kurzer Dauer sein werde, da sie sich darauf beschränken könne, die Ablehnung der im Weißbuch enthaltenen Vorschläge durch Deutschland und weiter die Unmöglichkeit, festzustellen, die Verhandlungen mit dem Reich fortzusetzen. Man werde den deutschen Plan dann dem Völkerbund zur Prüfung überlassen. Ueber den französischen Gegenplan weiß das Blatt zu berichten, daß sein Schwergewicht auf dem Grundsatz der kollektiven Sicherheit beruhen werde. An die Seite eines westlichen Regionalpaktes könnten ähnliche Pakte für den Osten, für das Donaubecken und das Mittelmeer treten. Zwecks Festigung der Bindungen des gegenseitigen Beistandes könnte man in gewissem Umfange auf den Gedanken der Europäischen Union Briands (!) oder auf das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 (!) zurückkommen. Dieser Hinweis auf die verstaubten Rezepte einer überholten Epoche ist für die geistige Haltung gewisser französischer Kreise bezeichnend.

Der Außenpolitiker des „Excelsior" nimmt an, daß der französische Plan aus vier Teilen bestehen werde:

1. Eine Widerlegung der „geschichtlichen Fehler" (!) in der Einleitung der deutschen Denkschrift.
2. Eine Feststellung der deutschen Ablehnung der Vorschläge der Rest-Locarnomächte vom 19. März.
3. Ein Nachweis, welche „Gefahr" (!) für Europa die deutsche Auffassung vom Frieden bedeute, die unvereinbar sei mit den Grundsätzen des Völkerbundes und
4. einen „aufbauenden" französischen Plan im Rahmen des Völkerbundes.

Die französische Regierung werde nicht zustimmen, daß an die Stelle des Systems der kollektiven Sicherheit ein System zweiseitiger Verträge oder Beistandsgarantien gesetzt werde.

Ebensowenig werde die französische Regierung eine unterschiedliche Behandlung der großen Westmächte und der mittel- oder osteuropäischen Staaten zulassen. Der deutsche Vorschlag, ein Schiedsgericht einzusetzen, sei, so meint das Blatt, von vornherein durch die Ablehnung des Haager Gerichtshofes erledigt. Ueber den aufbauenden Teil des französischen Planes weiß das Blatt keine Einzelheiten zu berichten.

Der „Populair" äußert sich sehr kritisch über den französischen Plan, soweit bisher Einzelheiten über ihn durchgesickert sind. Der erste Teil, der eine geschichtliche Auseinandersetzung mit der deutschen Auffassung darstelle, sei völlig überflüssig. Die Polemik mit Deutschland habe schon zulange gedauert. Auch das, was man vom zweiten Teil wisse, sei unbefriedigend. England habe Frankreich und Belgien Garantien gegeben, die ihre Sicherheit gegen einen etwaigen Angriff erhöhten. Frankreich könne also ruhig an der europäischen Friedenskonferenz teilnehmen. Das Rheinlandproblem müsse unter dem Gesichtspunkt der Ergebnisse dieser Friedenskonferenz geprüft werden. Es sei nicht zweckmäßig, von vornherein gegen ein Hindernis anzurennen. Gegen den dritten Teil kündigt das Blatt seinen Widerstand an, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß er zurückgreife auf Vorschläge aus dem Jahre 1932.

Der „Quotidien" fordert, daß man offen verhandele, ohne dem Partner Mückenstiche zuzufügen. Die französische Regierung solle die „Genugtuung" fallen lassen, die nichts anderes seien, als falsche „Symbole". Sie solle sich nicht aufhalten lassen durch kleine Hoffnungen ohne Erfolg und durch militärische Besprechungen, die zu nichts führten. Sie solle ein offenes, unmittelbares, modernes Spiel spielen.

Auch der rechtsstehende „Jour" meldet eine Reihe von Vorbehalten an. Er billigt zwar den Versuch der französischen Regierung, die diplomatische Initiative wieder selbst zu ergreifen. Aber er befürchtet, daß die französischen Vorschläge zu schnell ausgearbeitet würden. Wenn es sich bewahrheite, was über den Plan gesagte werde, so wäre er der reine Wahnsinn. Werde Flandin aus innenpolitischen Gründen gezwungen sein, die Kinder, Paul-Boncour und Herriot, auf seinen Armen zu tragen? Frankreich habe seit 1924 seine Verhandlungspartner niemals für diese Ideen zu gewinnen vermocht.

*

Der englische Verteidigungsminister: Vorwärts den Blick!

In diesem Zusammenhang interessiert eine Rede des englischen Verteidigungsministers Sir Thomas Inskip auf einer konservativen Versammlung in Portsmouth, in der er erklärt hat: „In einer solchen Lage, wo die Völker den Frieden wünschen, sollte es den Staatsmännern sicherlich nicht unmöglich sein, einen dauernden Frieden zu bringen.

Deutschland, so betonte der Minister, habe Vorschläge gemacht, die einer sorgfältigen Prüfung wert seien. Das deutsche Schriftstück enthalte viele verlockende Dinge, die, wie er hoffe, in eine wirkliche Vereinbarung zwischen den Nationen umgeschweißt werden könnten. Der Verteidigungsminister erklärte weiter, es wäre begrüßenswert, wenn man etwas Zeit zur Erwägung haben würde, anstatt stets mit halsbrecherischer Geschwindigkeit zu verhandeln. Es würde aber keinen Zweck haben, wenn man auf beiden Seiten des Kanals Dinge täte, die den Schluß zuließen, daß man die Pause benütze, um die Lage noch schwieriger zu machen. Während England die deutschen Vorschläge in dem offenen und ehrlichen Wunsch, das Beste aus ihnen herauszuholen, prüfe, werde, so hoffe er, auf beiden Seiten des Rheines der Wunsch vorhanden sein, über das streng juristische Dokument hinauszugehen und vorwärtszublicken, anstatt rückwärtszugehen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Für deutsche Kunst und Kultur

Bedeutsame Tagung des Reichskultursenats — Dr. Goebbels über die Ziele der deutschen Kulturpolitik

Wieder einmal war der Reichskultursenat zu einer bedeutsamen Tagung versammelt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsministers Dr. Goebbels, stand. Die zweite Arbeitstagung des Reichskultursenats fand im festlich hergerichteten Gelben Saale des Hotels „Der Kaiserhof" in Berlin statt.

Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, hieß die anwesenden neuernannten Mitglieder des Reichskultursenats: Reichsleiter Bouhler, Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl, Reichsjugendführer Baldur von Schirach und den Meister deutscher Erzählungskunst Emil Strauß willkommen, und würdigte besonders die Berufung des ebenfalls anwesenden Reichs- und preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust. Die Berufung führender Persönlichkeiten aus Partei und Staat habe eine Bedeutung, die weit über die persönliche Ehrung und Mitarbeit der Berufenen hinausgehe, denn es werde damit eine

enge Verbindung zwischen der Arbeit der Reichskulturkammer und der Gesamtheit der Kulturarbeit in Staat und Partei

herbeigeführt. Besonders bedeutungsvoll sei es, daß bei dieser Kulturarbeit vorzugsweise die Erziehung der deutschen Jugend zu den Idealen des nationalsozialistischen Kulturschaffens und Kulturwillens berücksichtigt werde. Jeder schaffende deutsche Künstler von heute müsse Geist und Willen dieser kulturellen Gestaltungskräfte in sich aufnehmen und in seinem künstlerischen Schaffen beherzigen. Der Führer habe mit seiner historischen Tat vom 7. März und mit seinem die ganze deutsche Nation mitreißenden Appell für Ehre, Freiheit und Frieden nicht nur sich selbst, sondern eine ganze deutsche Generation unsterblich gemacht.

Mögen in dieser großen politischen Zeit auch deutsche Kunstwerke entstehen, die ewig sind, wie das Werk des Führers.

Die Olympischen Spiele im Sommer d. J. werden beim Wettstreit um den Sieg in den schönen Künsten den deutschen Künstlern eine besonders gute und seltene Gelegenheit zur höchsten Entfaltung ihrer Schaffenskräfte geben.

Staatsrat Krebs, Oberbürgermeister von Frankfurt am Main, hielt dann einen sehr eingehenden Vortrag über

die Kunstpflege in Gemeinden und Gemeindeverbänden

im Zusammenwirken mit der Reichskulturkammer. Er streifte dabei alle Gebiete der künstlerischen und kulturellen Beteiligung der Gemeinden und stellte vor allem die Pflicht der Gemeindeverwaltungen heraus, die schöpferischen Leistungen den breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen. Der Nationalsozialismus habe die deutsche Kunst und die deutschen Künstler auf den Weg zur Volksgemeinschaft zurückgeführt und sie wieder herangeführt an die großen Aufgaben der neuen Zeit. Die örtliche und landschaftliche Gemeinschaft sei der Boden, auf dem Kultur und Kunst am besten gedeihen.

Die Linie der Kulturpolitik werde vom Reich festgelegt, die örtliche Ausführung und Betreuung bleibe den Gemeindeverbänden überlassen.

Sie seien die natürlichen Mittler zwischen der Reichskulturkammer, den Künstlern und dem kunstliebenden Volksgenossen.

Die Gemeinden begrüßen es dankbar, daß sie als Träger der verschiedenen Kunsteinrichtungen in die Reichskulturkammer eingebaut worden seien. Besonders eingehend befaßte sich der Vortragende mit dem Theater- und Musikwesen. Die Gemeinden wollten aus der kulturellen Verpflichtung gegenüber der Jugend der Nation heraus den gesunden Kräften der künstlerisch-schöpferischen Jugend den Weg ebnen.

Mit Hilfe der NS.-Kulturgemeinde und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sei eine neue Blütezeit aller kulturellen Einrichtungen, der Bühnen, Konzerte und Museen entstanden,

die noch ungeheure Entfaltungsmöglichkeiten, insbesondere hinsichtlich der Wanderbühnen habe. Mit tiefer Befriedigung sei festzustellen, daß auf dem Gebiete des Chor- und Musikwesens große Erfolge erzielt worden seien und daß auch hier neue Kräfte sich regten.

Weiter ging Staatsrat Dr. Krebs auf die kulturelle Mission der Gemeinden ein, die wertvollen alten Werke der bildenden Künste zu erhalten und zu betreuen. Andere Aufgaben der Gemeinden seien u. a. die Schaffung von Büchereien und von Dichterheimen.

An der lebhaften Aussprache über diesen Vortrag beteiligten sich u. a. Reichsminister Rust, die Generalintendanten Otto Krauß, Stuttgart, Wilhelm Rode, Berlin, der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schlösser, der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe, der Stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Alfred-Ingemar Berndt, Oberbürgermeister Zörner, Dresden. Reichsminister Dr. Goebbels nahm selbst das Wort zu zahlreichen Anregungen, die sich aus der Aussprache ergaben, und traf noch an Ort und Stelle — ein Zeichen dafür, daß im nationalsozialistischen Staate nicht geredet, sondern schnell gehandelt wird — Maßnahmen zur Umsetzung wertvoller Anregungen in die Tat.

Reichsminister Dr. Goebbels

machte dann in einer längeren Schlußansprache grundlegende Ausführungen über eine ganze Reihe von Fragen des deutschen Kunst- und Kulturlebens. Anknüpfend an das durch die Wahl zutage getretene überwältigende Bekenntnis der Nation zum Führer und damit zum Nationalsozialismus überhaupt, betonte der Minister, daß dieses Ergebnis als die Frucht einer im Grunde genommenen künstlerischen Umgestaltung der gesamten deutschen Nation anzusehen sei.

Wie groß dieser innere Umbruch war, so erklärte der Minister, läßt sich daran ermessen, daß das Ausland diesem Ereignis, das es das deutsche Wunder nennt, vielfach fassungs- und verständnislos gegenübersteht. Das ist deshalb der Fall, weil Menschen, die außerhalb der deutschen Mentalität leben, dieses Wunder auch beim besten Willen oft nicht erfassen und verstehen können.

Mit tiefer innerer Beglückung empfinden wir heute, welche Stabilität und innere Festigkeit das neue Reich gewonnen hat.

Erst im Blick auf die zahllosen Schwierigkeiten, Sorgen und Nöte, die die großen politischen Entscheidungen der hinter uns liegenden Jahre des Staatsaufbaus mit sich gebracht haben, erst im Blick auf das, was allein auf politischem Gebiet in diesen drei Jahren geleistet worden ist, kann man wohl würdigen, wie hoch das Verdienst zu veranschlagen ist, daß es uns daneben überhaupt noch möglich gewesen ist, Kulturpolitik zu betreiben. Wir haben das sogar in einer Art und Weise getan, die einen Vergleich mit den Zeiten vor uns auch nicht im Entferntesten gestattet.

In grundsätzlichen Erörterungen zum Aufgabengebiet der Reichspresse- und der Reichsschrifttumskammer besprach der Minister einige Voraussetzungen zum weiteren Ausbau dieser Organisationen. Er wies in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der Erziehung eines nach Weltanschauung und Wissen geeigneten Schriftleiternachwuchses hin. Ganz besonders befürwortete er die sorgfältigste Pflege eines abseits von landläufigen Phrasen liegenden, guten, wohlabgewogenen Stils, der dem kostbaren Gut unserer deutschen Muttersprache gerecht wird. Im übrigen

werde es darauf ankommen, die nationalsozialistische Weltanschauung noch stärker, als das bisher schon der Fall gewesen sei, im deutschen Schrifttum zu verankern

und das gesamte moderne Schrifttum damit zu unterm[illegible]. Denn noch sei die Zahl derjenigen Schriftsteller, die [illegible] dieser Beziehung Hervorragendes leisteten, nicht groß genug.

Hervorgehoben sei, daß sich der Minister bei Erörterung von Zukunftsaufgaben dafür aussprach, dem immer stärker zutage tretenden Mißbrauch von pseudo-chorischen und -sprechchorischen Spielen entgegenzutreten, daß er auf dem Gebiete des Theaterwesens die — unter Zubilligung einer Übergangsfrist — erfolgte Abschaffung der Claque bekanntgab und die Bedeutung des reinen, allerdings auch guten Unterhaltungsfilms unterstrich. Der Minister warnte davor, ein warmherziges und förderndes Mäzenatentum mit einer Art sozialer Wohlfahrtspflege zu verwechseln.

Die Kunstfonds seien dazu da, wirkliche Kunst zu fördern und zu pflegen

und nicht aus sozialen Gründen unterwertige Produktion zu alimentieren und damit ein Künstlerproletariat zu züchten. Allgemein wandte sich der Minister gegen eine muffige, moralinsaure Betrachtung der Kunst und ihrer vielfältigen Erscheinungsformen.

„Noch stehen wir", so erklärte Dr. Goebbels abschließend, „mitten im kulturellen Aufbau. Viele Aufgaben sind schon gelöst worden, viele andere harren noch ihrer Lösung. Aber mit tiefer Befriedigung können wir feststellen, daß wir eine feste und sichere Grundlage geschaffen haben.

Alle, die auf dem Gebiet der Kultur tätig sind, wissen heute, wofür sie arbeiten, und sehen im Geiste das Ziel, das erreicht werden soll.

Der deutsche Künstler kann sich heute wieder mit vollem Herzen einer neuen Zeit, einer neuen Idee und einer neuen Führung anvertrauen.

Daß das deutsche Volk dem Führer ein so überwältigendes Vertrauensvotum ausgestellt hat, legt uns allen eine große Verantwortung auf. Mögen auch die kulturschaffenden Menschen nicht vergessen, daß sie alle ihre Autorität im Grunde genommen nur ableiten von der des Führers, und daß alle Vorräte an Autorität sozusagen ausgeliehen sind von seiner Autorität."

Der Minister schloß mit der Versicherung, daß auch das künftige Bestreben aller an der Gestaltung des deutschen Kulturlebens maßgebend beteiligten Kräfte sein werde, der deutschen Kunst und Kultur eine weitere Blüte zu sichern.

Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, sprach hierauf im Namen aller Mitglieder des Reichskultursenats Reichsminister Dr. Goebbels von ganzem Herzen Dank dafür aus, daß er in einer so klaren und offenen Weise gesprochen habe. Der Reichskultursenat gelobe, die gegebenen Richtlinien getreulich zu befolgen und seine ganze Kraft den großen Aufgaben der deutschen Kultur zu weihen, die Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede skizziert habe. Den Mitgliedern des Reichskultursenats wurde nach Schluß der Tagung die künstlerisch ausgestattete Berufungsurkunde überreicht.

Reichsminister Dr. Goebbels während seiner Rede vor dem Reichskultursenat. (Scherl.)

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, den 6. April 1936.

Der Spruch des Tages.

Der schlimmste Feind unseres Glücks ist der Zweifel, und nichts lähmt mehr unsere Kräfte und verstimmt unser Gemüt als ein Zustand der Unklarheit und Unschlüssigkeit.

Jubiläen und Gedenktage.

7. April.

1834 Der Erfinder des Fernsprechers, Philipp Reis, geb.
1934 Generaloberst von Einem gestorben.

Sonne und Mond.

7. April: S.-A. 5.21, S.-U. 18.45; M.-A. 19.50, M.-U. 4.58

Frühe Blüten.

Ein warmer Frühlingsregen vollbringt das Wunder, das ewig wiederkehrende Wunder des Erwachens der Natur. Der Winterschlaf ist vorüber, es kommt neues Leben in das tote Geäst, in den Sträuchern und Bäumen zwitschern die Vögel. Es ist, als recke sich alles, was während der dunklen Wintermonate schlief. Man möchte es förmlich hören, wie es knistert und knackt. Dann zeigt sich das erste zarte Grün. Neugierige Blättchen wagen sich hervor. Sie entfalten sich vorsichtig und blinzeln in die erste warme Frühlingssonne. An den Frühobstbäumen werden die Knospen immer dicker, man merkt es, wie der Saft nach oben drängt. Und dann eines Tages zeigen sich kleine helle Pünktchen in den Spitzen der Äste. Das ist das erste Leben im Frühling, das ist die sichere Hoffnung auf warme Sonne, auf Grünen und Blühen.

Aber während noch die Blätter mißtrauisch zur Sonne sehen und gleichsam mit sich zu Rate gehen, ob sie sich wohl schon hervorwagen sollen, zeigt sich hier und da im Gesträuch schon bunter Schimmer. Die ersten Frühlingsblüher. Hier vielleicht etwas früher, dort nur erst als leise Andeutung. Nicht überall in deutschen Gauen scheint die Sonne mit gleicher Wärme.

Da strahlt jetzt mitten aus noch verschlafenem Gezweig das Gelb der Forsythie, dort schimmert das Rosa des Mandelbaumes oder des Pfirsichs. Zarte Farben, erste Zeichen des blühenden Frühlings. Schon vor dem Laub drängt die Knospe zur Blüte, als hätte sie eine Sendung zu erfüllen, als sollte sie den Menschen, die den Frühling ersehnen, künden: Seht, der Frühling ist da!

So geht es nun von Tag zu Tag fort in der Natur. Der Frühling schafft das große Wunder, das uns immer wieder von neuem packt und uns eine Ahnung gibt vom Werden und Vergehen.

Ein neuer Abschnitt des Lebens begann. Mit dem gestrigen Palmsonntage schied ein neuer Jahrgang unserer heranwachsenden Jugend aus dem Kreise fröhlicher Kindheit und trat in das ernste, zweckbewußte Leben der Erwachsenen über. Alter Sitte gemäß schritten vormittags 9 Uhr unter dem Geläut der Glocken 35 Mädchen und 32 Knaben in feierlichem Zuge von der Lehrerschaft geführt von der Schule zur Kirche. Festlich war die Feierstunde, in der ein Terzett des Kirchenchores ergreifend das alte Silcherlied „So nimm denn meine Hände" sang, Pfarrer Richter über das Bibelwort Tobias 4, 6 predigte: „Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen, hüte dich, daß du in keine Sünde willigst und tust wider Gottes Gebot", ernste Mahnungen ihnen mit auf den Lebensweg gab und ihnen des Segens der Kirche teilhaftig werden ließ. Mit den besten Wünschen der Kirchgemeinde und als ihr Geschenk erhielten alle Neukonfirmierten ein Neues Testament. Die Kirche war bis zum letzten Platz gefüllt. Da auch das Wetter den Tag im schönsten Rahmen erscheinen ließ, war der gestrige Palmsonntag den jungen Menschenkindern nach jeder Richtung hin einer jener großen Tage, deren man nur wenige im Leben zählt und die deshalb umso fester und tiefer in der Seele Wurzel schlagen und die Kraftspenden sind in Tagen der Not und des Bangens.

Eintopfspende in Gaststätten. Die bei Beginn des Winterhilfswerkes an Inhaber von Gaststätten ausgehändigten Quittungsblocks werden nach Abschluß des Winterhilfswerkes zu Abrechnungszwecken benötigt. Es wird deshalb gebeten, sämtliche in Empfang genommenen Blocks in der Geschäftsstelle oder bei Kassenwalter Frommhold bis zum 8. April abzugeben. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten wird weiter gebeten, diesen Termin unbedingt einzuhalten. Gleichzeitig wird den Gaststätteninhabern für ihre Mitarbeit an der Eintopfsammlung für das WHW. herzlichst gedankt.

Ein Herrenfahrrad wurde in Grumbach gestohlen. Am Freitag abend nach 20 Uhr wurde in Grumbach von unbekannter Hand ein Herrenfahrrad gestohlen: Marke Phänomen Nr. 135 513, schwarzer Rahmen mit schwachen blauen Streifen, nach oben gebogener Lenkstange, Glocke mit Eichelverzierung und schwarzer Ballonbereifung. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Gendarmerieposten Wilsdruff.

Himmelschlüssel unter Naturschutz! Es gibt Menschen, die sehen irgendwo ein erstes kleines Blümchen, da wollen sie es irgendwo auch schon haben. Nicht nur Kinder sind so, sondern leider auch Erwachsene! Und das traurige Ergebnis dieser Pflückwut sieht man dann in Gestalt verwelkter Sträuße an den Straßenrändern liegen. Gerade die ersten Himmelschlüssel sind diesem sinnlosen Treiben oft ausgesetzt. Wir weisen deshalb noch einmal darauf hin, daß die Himmelschlüssel unter Naturschutz stehen, d. h. nirgendwo abgepflückt oder gar ausgerissen werden dürfen. Es ist anzunehmen, daß diese an sich selbstverständliche Zurückhaltung gegenüber den ersten Blumen des Jahres endlich einmal Allgemeingut aller Spaziergänger wird. Denn schließlich ist ja die Blume nicht nur für den einen da, der sie abreißt, sondern alle Vorübergehenden sollen sich an ihr erfreuen.

Bauernregeln im April. So lange es vor St. Markustag warm ist, so lange ist es nachher kalt. — Aprilschnee düngt, Märzenschnee frißt. — Wenn der April bläst in sein Horn, so steht es gut um Heu und Korn. — Warmer Aprilregen, großer Segen. — Der Eggenstaub und Winterfrost, macht die Bauern wohlgetrost.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Die Obermeister stellen die Vertrauensfrage. Von dem Grundsatz ausgehend, daß es nicht genüge, zum Führer ernannt zu sein, daß der Führertitel kein Privileg auf Lebenszeit sei, sondern eine Verpflichtung, die stets aufs neue sich ehrlich zu erarbeiten ist und dabei das Vertrauen der Gefolgschaft zu besitzen, werden die Obermeister des deutschen Handwerks bei der jeweils nächsten satzungsmäßig stattfindenden Innungsversammlung die Vertrauensfrage stellen. Im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister hat der Reichsstand des deutschen Handwerks mit Bezugnahme auf die gesetzlichen Vorschriften eine entsprechende Anordnung getroffen. Führer wird man nach nationalsozialistischer Auffassung durch die die Gefolgschaft überzeugende Leistung und das sich daraus ergebende Vertrauen. Das ist der tiefe Sinn der Vertrauensfrage. Um Mißbräuchen vorzubeugen, ist gleichzeitig gesetzlich festgelegt, daß nach dem Führergrundsatz die Handwerkskammer, der das Ergebnis der Beschlußfassung mitzuteilen ist, als die für die Innung zuständige Befehls- und Kommandostelle die Entscheidung über Abberufung oder Bestätigung des Obermeisters trifft.

Minderjährige Arbeiter bedürfen noch eines zweiten Arbeitsbuches. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Minderjährige als Arbeiter nur beschäftigt werden dürfen, wenn sie außer dem vom Arbeitsamt ausgestellten Arbeitsbuch noch ein weiteres Arbeitsbuch im Sinne von § 107 der Reichsgewerbeordnung besitzen. Das gilt insbesondere für die Ostern 1936 aus der Schule entlassenen Knaben und Mädchen, soweit sie in Handwerks- oder Fabrikbetriebe eintreten. Letztgenanntes Arbeitsbuch wird für die Jugendlichen im Rathaus ausgestellt. Bei der Antragsstellung hat der gesetzliche Vertreter (Vater, Vormund) zugegen zu sein; das Schulentlassungszeugnis ist mitzubringen.

Hauptstabsleiter Dr. Finger. Auf Grund einer Verfügung des Reichsbauernführers ist der bisherige Hauptstabsleiter der Landesbauernschaft Hessen-Nassau, Dr. Otto Finger, in gleicher Eigenschaft an die Landesbauernschaft Sachsen berufen worden. Er wurde von Landesobmann Erdmann in Vertretung des Landesbauernführers in sein Amt eingewiesen.

Arbeitswoche für reisende Kaufleute. Die Deutsche Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, führt vom 14. bis 19. April in Kipsdorf eine Arbeitswoche für das Vermittlergewerbe durch. Die Außenvertreter der Betriebe sollen durch Vorträge weltanschaulichen, volkswirtschaftlichen und sachlichen Inhalts das Rüstzeug für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit erhalten.

Die Entrümpelung der Obstgärten ist genau so wichtig wie die der Hausböden. Denn wie leicht brennbare Stoffe die Brandgefahr begünstigen, so tragen kranke und abgestorbene Bäume und Aeste zur Verbreitung von tierischen Schädlingen und Pflanzenkrankheiten aller Art bei. Es ist deshalb mit Recht angeordnet worden, daß bis zum 15. März eines jeden Jahres alle Obstbäume auszuästen sind, wobei besonders auf schorfkranke Zweige, auf Moniliamumien, Raupennester usw. zu achten ist. Ferner muß die an Stämmen und starken Aesten sich bildende lockere Rinde abgekratzt werden. Vor allem sollen aber überalterte und größtenteils abgestorbene Bäume sofort beseitigt werden, da sie sowieso keinen Ertrag mehr bringen und nur Brutstätten für Ungeziefer darstellen. Die Durchführung dieser Arbeiten, die jeder ohne große Kosten selbst ausführen kann, wird durch die Gemeinde und durch besonders dazu Beauftragte überwacht.

2500 deutsche Schüler waren 1935 im Ausland. Der Schüleraustausch ist vom nationalsozialistischen Staat im besonderen Maße gefördert worden, um der Jugend den Blick zu weiten und das Verständnis für fremdes Volkstum zu wecken. Der Erfolg war, daß bereits im Jahre 1935 gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung des Schüleraustausches um 75 Prozent erreicht wurde. Rund 2500 deutsche Jungen und Mädel besuchten im letzten Jahr 22 europäische und überseeische Länder. Zum ersten Male wurde ein Schüleraustausch auch mit den Staaten des Balkans, mit Polen, mit der Tschechoslowakei, den Ostseestaaten und Amerika durchgeführt. Der Austausch mit England hat sich im Jahre 1935 mehr als verdoppelt. 666 deutsche Austauschschüler wurden in England aufgenommen. An zweiter Stelle steht Schweden mit 489 Austauschschülern aus Deutschland. Dann folgen Frankreich mit 276, Finnland mit 207, Danzig mit 193 und die Vereinigten Staaten mit 114 Schülern. Die Steigerung ist um so erfreulicher, als die Devisenlage es notwendig machte, den Schüleraustausch einzig und allein auf den Grundsatz gegenseitiger Gastfreundschaft zurückzuführen. An ausländischen Schülern weilten als Austauschgäste in Deutschland aus England 502, aus Schweden 454 und aus Frankreich 337. Die meisten der jungen Ausländer haben ihren Aufenthalt in Deutschland auf das Olympiajahr 1936 verlegt.

Briefe unserer Leser.

Der Marktplatz im Blumenschmuck. Wenn die Natur sich anschickt, zuerst zaghaft, dann immer umfangreicher, uns Menschen, die wir der Natur und seinem Leben in unseren Häusern und Wohnungen so entrückt sind, grüßen läßt mit Blumen aller Art, dann haben wir wohl alle gemeinsam den einen Wunsch, laßt uns diesen Blumengruß recht oft teilhaftig werden. Viele tuns in den Gärten vor dem Hause, die andern auf dem Balkon und an den Fensterfronten. Wer über die Mauern unserer Stadt einmal weiter seine Schritte in andere Städte wendet, dem werden so gar oft die Blumengrüße von den Fensterfronten der Fabriken viel Freude am Schönen bereitet haben. Ich möchte nicht undankbar unseren Marktbewohnern sein, sehr viele haben sich der neuen Zeit angepaßt, ja man kann wohl sagen, fast alle lassen uns vor allem die lieben Gäste von auswärts grüßen durch Blumenschmuck am Fenster. Und dabei fällt uns vielleicht zum ersten Mal auf, daß kein Haus sich so glänzend eignet als unser Rathaus. Dafür könnte man 99% garantieren. Hoffentlich bedarf es nur dieser Anregung und wir können uns schon bald erfreuen an dem Marktplatz im Blumenschmuck. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

—e.

NSDAP. OG. Wilsdruff

Wochenplan.

Die Parolenschulung der Politischen Leiter und DAF.-Walter findet nicht am Mittwoch, den 8. April, sondern erst am Mittwoch, 15. April 20 Uhr im Parteiheim statt.

Röhrsdorf. Konfirmation. Am Palmsonntag wurden in der hiesigen Kirche 14 Konfirmanden feierlich eingesegnet und zwar das Zwillingspaar Gertraude und Ernst Pietzsch, Margarete Arnold, Helene Auerbach, Anni Eichhorn, Elisabeth Schlegel, Elfriede Vogel, Hans Born, Siegfried Heink und Karl Pietzsch aus Röhrsdorf und Marta Berndt, Marie Schmidt, Hilde Schneider und Erich Wrzesinsky aus Klipphausen. Diese hatten sich vorher im Pfarrhaus versammelt und wurden dann vom Pfarrer Mosig in feierlichem Zuge unter Glockengeläut zum Altarplatz geleitet. Der zu Herzen gehenden Predigt lag ein Philipper-Wort zu Grunde. Nachdem die Kinder dann das Lied „Jesu geh voran" gesungen und das Glaubensbekenntnis abgelegt hatten, wurden sie unter Glockengeläut und leisem Orgelspiel eingesegnet. Die anwesenden Eltern, Paten, Angehörige und viele Kirchgemeindeglieder, die Zeugen von der Eingliederung in die christliche Gemeinschaft sein wollten, füllten das Gotteshaus recht gut. Am Nachmittag waren Pfarrer und die Neukonfirmierten wieder wie alljährlich geladene Gäste bei der Kirchenpatronin, Prinzessin von Reuß auf Schloß Klipphausen.

*

Blankenstein. Auto überfährt ein Reh. Nachdem erst jüngst auf der Staatsstraße zwischen Limbach und Tannenberg ein Reh getötet wurde, überfuhr in diesen Tagen abermals ein Lastauto eine trächtige Ricke. Beobachtungen haben ergeben, daß manche Lastkraftwagenführer Vergnügen daran finden, mit Vollgas zwischen die geängsteten Tiere hineinzufahren.

Braunsdorf. Ausbrecher. Ein schlachtreifes Schwein, das am Sonnabend von dem Fleischermeister Karl Barchmann mit dessen Wagen herangeholt worden war, ergriff, nachdem es abgeladen und zum Schlachthaus getrieben werden sollte, die Flucht, und sprang von der Böschungsmauer die Barriere durchbrechend in den an das Grundstück angrenzenden mehrere Meter tiefen Dorfteich, und verschwand in den Fluten. Nach kurzer Zeit erschien es wieder mit dem Kopfe an der Oberfläche, und schwamm wie der beste Schwimmer bis an das gegenüberliegende Ufer, wo es sich von hilfsbereiten Leuten willig aus dem nassen Element herausziehen und an seinen Bestimmungsort transportieren ließ.

Herzogswalde. Hohes Alter. Im März konnte Bürgermeister i. R. Eduard Hartmann seinen 80. Geburtstag feiern. Wir wünschen ihm alles Gute für das neue Lebensjahr!

Herzogswalde. Schießstandbau. In der letzten Monatsversammlung der hiesigen Kriegerkameradschaft sprach Kreisschießwart Ranft-Blankenstein über die Notwendigkeit des Kleinkaliberschießens. Die Kameradschaft beschloß daraufhin, einstimmig, einen Schießstand zu errichten. Derselbe soll auf dem Grundstück der Restauration gebaut werden. Den Beitritt zu einer Sterbeversicherung lehnte die Kameradschaft geschlossen ab. Für den Reichskriegertag in Kassel, der mit zwei Kameraden beschickt werden soll, meldete sich bereits jetzt ein Teilnehmer.

Grund. Hohes Alter. Am gestrigen Sonntag vollendete Frau Marie Geier, Mutter des hiesigen Wirtes von dem Gasthaus zu den Linden, ihr 80. Lebensjahr.

Belgiens Arbeitsminister für Deutschlands Friedensplan.

DNB. Antwerpen, 5. April. Auf einer Versammlung der belgischen Arbeiterpartei in Antwerpen hielt der Minister für öffentliche Arbeiten, de Man, eine Rede über die innen- und außenpolitische Lage. Zum deutschen Friedensplan bemerkte der Redner, er hoffe, daß bald eine allgemeine Verständigung über die Schaffung eines dauerhaften Friedens zustande komme. Man dürfe die von Hitler ausgestreckte Hand nicht zurückweisen.

Mohorn-Herzogswalde. Konfirmation. Als Palmsonntag die Glocken zum Gottesdienst läuteten, betraten Eltern und Paten mit ihren Kindern das Gotteshaus, um die Feierstunde der Konfirmation zu erleben. In der Kirche zu Herzogswalde wurden 4 Knaben und 11 Mädchen früh 9 Uhr konfirmiert, in Mohorn nachmittags 2 Uhr 7 Knaben und 24 Mädchen. Pfarrer Lohde versuchte den jungen Christen das Wort aus dem Evangelium Lukas 2 nahezubringen: Was ist es, daß Ihr mich gesucht habt! Wisset Ihr nicht, daß ich sein muß, in dem, was meines Vaters ist? Danach legten Knaben wie Mädchen ihr Glaubensbekenntnis ab. Die Namen der Knaben sind: Lützner, Thümmel, Mühlbach, Petters, Fiedler, Walde, Seifert. Der Mädchen: Dahlke, Schmuck, Kühne, Pflug, Hempel, Nezeck, Hänig, Ullrich, Krüger, Weser, Zmal Rüdiger, Reichelt, Straßberger, Bräuer, Butze, Hänsel, Kretzschmar, Seifert, Dürsel, Lehmann, Kolbe, Hensel, Schumann.

Mohorn-Herzogswalde. Aus der Kirchgemeinde. Aufgeboten wurden: Walter Willy Hädel, Bauer in Herzogswalde mit Friba Hildegart Gärtner, Haustochter in Gohlis. Getraut wurde: Oskar Kurt Helbig, Holzbildhauer in Wilsdruff mit Frieda Elsa Gäbisch, Wirtschaftsgehilfin in Herzogswalde. Beerdigt wurde in Mohorn: Lina Franziska verw. Bormann, 72½ Jahre alt. In Herzogswalde: Christiane Mehlig, Rentnerin aus Helbigsdorf, 86 Jahre alt. — Die Kollekte für kirchliche Jugendpflege brachte in Mohorn 2.55 RM., in Herzogswalde 2.20 RM. Für den Wohlfahrtsdienst im Kirchenbezirk Meißen ergab in Mohorn 2.55 RM., in Herzogswalde 2.10 RM. Für die Kriegshinterbliebenen und Kriegsgräberfürsorge wurden in Mohorn 6.— RM., in Herzogswalde 7.80 RM. gespendet. — Die Kinder, die 1937 konfirmiert werden sollen, sind in Herzogswalde Donnerstag, den 23. April, in Mohorn Freitag, den 24. April von 5—6 Uhr auf dem Pfarramt durch die Eltern anzumelden. Auswärtsgeborene haben die Taufbescheinigung vorzulegen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 7. April: Etwas auffrischende Winde aus West bis Nordwest. Von Nordost nach Südwest zunehmende Bewölkung und Niederschlagsneigung. Tagsüber weiterhin kühl, nachts noch Gefahr leichten Frostes.

Sachsen und Nachbarschaft.

Meißen. Jüdischer Rasseschänder. Wie der Polizeibericht meldet, wurde auf Ersuchen des Nossener Gendarmeriepostens der 32 Jahre alte jüdische Kaufmann Max de Levie wegen Rassenschande festgenommen. Er hatte mit einem 20jährigen Mädchen aus Nossen, das sich zurzeit in Verwahrungshaft befindet, rassenschänderischen Verkehr unterhalten.

Dresden. Die Jugend des Führers. Die Reichsreferentin des BDM, Trude Mohr, weilt mehrere Tage in Sachsen, um einmal in enger Verbindung mit den Grenzländmädel zu stehen und zu ihnen zu sprechen. Aus diesem Anlaß veranstaltete der hiesige BDM eine Feierstunde, in der die Reichsreferentin ausführte, daß im ganzen Reich die große Einheit der deutschen Mädel stehe. Keine Unterschiede gebe es mehr zwischen ihnen, losgelöst von allem persönlichen Sein könnten sie nur noch der Gemeinschaft des Volkes dienen. Diese große Stunde des BDM galt als ein Gelöbnis aller: „Wir müssen mehr wollen und mehr können, weil wir die Jugend des Führers sind!"

Großenhain. Der Bezirkstag des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft verabschiedete den Haushaltplan für 1936, der bei einer Einnahme von 1 713 820 Mark mit einem Ueberschuß von 4068 Mark abschloß. In den Zahlen des neuen Haushaltplanes spiegelt sich die weitere Gesundung der Bezirksfinanzen wider, vor allem die Erhöhung des Steueraufkommens und die Verminderung der Wohlfahrtslasten. Es ergibt sich eine Gesamtbezirksumlage von 454 198 Mark, das sind 6,09 Mark je Kopf.

Großenhain. 65 Jahre am gleichen Arbeitsplatz. Der Zeugschmied Robert Messerschmied aus Naundorf konnte auf eine 65jährige Tätigkeit in einer hiesigen Eisenwarenhandlung zurücksehen. Dem Jubilar ging ein Glückwunschschreiben des Führers zu.

Zittau. Nationalsozialismus der Tat. Praktischen Nationalsozialismus übte die Flachsspinnerei in Hirschfelde, indem sie jedem Arbeitskameraden aus Anlaß des großen Wahlsieges vom 29. März eine Geldspende überreichen ließ. Auch der Frau eines verunglückten Gefolgschaftsmitgliedes wurde ein namhafter Betrag zugewiesen.

Rostwein. Rege Bautätigkeit. Gegenwärtig werden hier die Vorarbeiten für die Errichtung von 22 Eigenheimen, 20 Siedlungen und eines Wohnhausblockes durchgeführt; durch diese Neubauten werden 86 Wohnungen hergestellt.

Chemnitz. Falsche Angaben beim Offenbarungseid. Das Schwurgericht verurteilte den 47jährigen Reinhold Marx, der vor dem Amtsgericht Limbach unwahre Angaben über eine Forderung von Außenständen wissentlich falsch beschworen hatte, zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Fünf Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Chemnitz. Warnung vor einem Betrüger. In der Umgebung von Chemnitz tritt ein von mehreren Strafbehörden gesuchter 40 Jahre alter Betrüger auf. Er besucht hauptsächlich die Inhaber von Bäckereigeschäften, von denen er Bestellungen auf Preisschilder entgegennimmt und die Beträge einkassiert. Die Schilder werden nicht geliefert.

Lichtenstein-Callnberg. Den Verletzungen erlegen. Der 21 Jahre alte Bäckergehilfe Erich Riedel, der mit seinem Kraftrad verunglückt war, ist im Bezirkskrankenhaus gestorben. Sein Begleiter liegt ebenfalls noch im Krankenhaus, doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

Werdau. Ins Goldene Buch des Gaues Thüringen. Die thüringische Gemeinde Friedmannsdorf darf sich in das Goldene Buch des Landes Thüringen eintragen. 139 Wähler auf der Stimmliste und fünf Wahlscheininhaber, also 144 Wähler, haben einstimmig ihr Vertrauen dem Führer gegeben. In das Goldene Buch werden bekanntlich alle thüringischen Gemeinden eingetragen, deren Wähler sich bei der Reichstagswahl sämtlich zum Führer bekannten.

Treuen i. V. Vogtländische Tierschau. In einer für hier geplanten Tierschau der Kreisbauernschaften Oelsnitz, Plauen und Auerbach am 23. Juli wird die heimische Landwirtschaft die Erfolge ihrer Tierzucht zur Schau stellen und einer Bewertung zuführen, die Ausgangspunkt sein soll für die weiteren Bemühungen zur Leistungssteigerung in der Erzeugungsschlacht. Aller Voraussicht nach wird eine Ausstellung von Getreide, Sämereien und landwirtschaftlichen Maschinen angegliedert werden.

Oelsnitz i. V. Vogtländischer Kavallerietag. Der 7. Vogtländische Kavallerietag wird hier am 16. und 17. Mai durchgeführt werden mit einer Führertagung, dem Festzug, Reitervorführungen und einem Kameradschaftstreffen. Die vogtländischen Kameradschaften werden in ihren alten Uniformen teilnehmen. Die Leitung liegt in den Händen des Kriegerkameradschaftsführers Franz Büttner, Brückenstraße 2.

Oschatz. Mutter und Kind gasvergiftet. Die hier bei ihrer Mutter zu Besuch weilende 21 Jahre alte Luise Hirsch aus Merzdorf bei Riesa beging Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas und nahm ihr etwa ein Jahr altes Kind in den Tod mit.

Grimma. Tagung des Bezirksausschusses. Im Bezirksausschuß teilte der Amtshauptmann zum Haushaltplan mit, daß die geldlichen Verhältnisse des Bezirks nun als gesundet bezeichnet werden könnten, so daß jetzt die Aufgabe erfüllt werden müsse, die hohen Rückstände an Bezirksumlagen hereinzubringen und auf diese Weise eine nachhaltige Sicherung der Haushaltlage herbeizuführen. 65 000 Mark dieser Rückstände sollen als Einnahme in den Haushaltplan aufgenommen werden, 40 000 Mark für den Ausbau der Straße Polenz—Machern Verwendung finden. Die Bezirksumlage für 1936 mit 404 680 Mark verteilt sich mit 277 680 Mark auf den ordentlichen Haushalt und mit 127 000 Mark auf den Sonderhaushaltplan für Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung.

Leipzig. Zahlen aus dem Kraftverkehr. In der 11. Hauptversammlung der Verkehrswacht wurden Zahlen vorgetragen, die Leipzigs Vorrangstellung im mitteldeutschen Kraftfahrzeugverkehr belegen. So haben im vergangenen Jahr 87 288 oder über 7000 Kraftfahrzeuge mehr hiesige Parkplätze benutzt. Hier treffen sich nicht nur die Kraftfahrer aus Sachsen, sondern in gleich starkem Maß auch aus Thüringen, Provinz Sachsen, Anhalt, sehr stark vertreten ist auch Berlin. 15 000 Kraftfahrzeuge waren zur Frühjahrsmesse auf sämtlichen bewachten Parkplätzen untergestellt gewesen, außerdem auf den Parkplätzen am Ausstellungsgelände 17 000 Fahrzeuge. In der Hauptversammlung konnten wiederum sechs hiesige Kraftfahrer mit den goldenen Armbinden für mehr als 25jährigs unfallfreies Fahren ausgezeichnet werden.

Leipzig. 216 500 Mark für die Winterhilfe. Das gesamte Personal der Reichsbahndirektion Halle a. d. S. beteiligte sich tatkräftig am Winterhilfswerk. Von Anfang November 1935 bis Ende März 1936 haben die Beamten und Lohnbediensteten rund 216 500 M. für das Winterhilfswerk gespendet.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

3. Reichsnährstands-Ausstellung in Frankfurt am Main.

Neun Sonderzüge aus Sachsen.

Aus dem Bereich der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) fahren zur 3. Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt am Main vom 17. bis 24. Mai neun Sonderzüge, die bei größerer Nachfrage vermehrt werden können. Die Sonderzüge fahren von Dresden, Chemnitz, Leipzig, Bautzen und Plauen nach Hanau oder Frankfurt und kommen am Abend des ersten Tages dort an. Am zweiten Tag findet die Besichtigung der Ausstellung und der Stadt Frankfurt statt. Am dritten Tag früh fahren die Teilnehmer geschlossen von den Unterkunftsorten nach Bingen oder Rüdesheim und von dort mit Dampfer nach Koblenz. Die Ankunft in Koblenz erfolgt gegen 12 und 16 Uhr, die Rückfahrt nach den Heimatstationen gegen 22 Uhr.

Die Fahrt einschließlich zweimaliger Uebernachtung in Privatquartieren oder Schnellbetten, Dampferfahrt, Besichtigung der Ausstellung usw. kostet ungefähr 23 bis 26 Mark. Anmeldungen zur Fahrt nehmen die Ortsbauernführer und Kreisbauernschaften entgegen; dort sind auch die genauen Fahrtzeiten zu erfahren. Jeder Volksgenosse ist zur Teilnahme berechtigt.

„Entrümpelungswoche" des Reichsluftschutzbundes in Sachsen.

Mit Genehmigung des sächsischen Ministers des Innern veranstaltet der Reichsluftschutzbund, Landesgruppe Land Sachsen e. V.,

vom 15. bis 22. April

in Sachsen eine Entrümpelungswoche und verteilt im Zusammenhang mit dieser Veranstaltung ein Merkblatt.

35 Jahre Geschichtsforschung in der Oberlausitz.

Aufschlußreiche Funde beim Reichsautobahnbau.

Die Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz in Bautzen, die in diesem Jahr auf ein 35jähriges Wirken zurückblickt, hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Die Mitglieder besichtigten in der vorgeschichtlichen Abteilung des Stadtmuseums die Fortschritte in der Sammlung, in der Bücherei und im Archiv der Gesellschaft und statteten auch der von der Stadt instandgesetzten Mühlbastei einen Besuch ab, die der Gesellschaft als Speicher für Vorgeschichtsfunde dient.

In der Hauptversammlung berichtete der Vorsitzende, Dr. Frenzel, zugleich Landesleiter des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, über die überaus reiche wissenschaftliche Arbeit der Gesellschaft. Unter ihrer Mitwirkung wurden eine neue Ostsachsenkarte und eine Volksgutkarte geschaffen. In Vorträgen und Druckveröffentlichungen wurden die Urgeschichte der Oberlausitz, Entstehung der Rassen, Vorgeschichte der Oberlausitz, die Geschichte der Oberlausitz, Familienforschung und Münzkunde lebhaft betrieben. In der Amtshauptmannschaft Bautzen sind 29 Bodendenkmäler auf Anregung der Gesellschaft in die Denkmalsschutzliste aufgenommen worden. Die Vorgeschichtsgrabungen, durchweg Notgrabungen (darunter Fundbergungen an der Reichsautobahn),

belegten die Ansässigkeit der Burgunder und Vandalen in der Oberlausitz.

In der Münzkunde wurde ein Kupferbrakteat in Bautzen gefunden und veröffentlicht, der für die Wissenschaft eine Neuheit darstellt. In der Oberlausitzer Kunst- und Dorfgeschichte ist ebenfalls vielgestaltige Arbeit geleistet worden.

Am Sonntag unternahm die Gesellschaft eine Fahrt in die südliche Oberlausitz, bei der in Ostritz und Marienthal vorgeschichtliche und geschichtliche Altertümer besichtigt und auch das Kloster Marienthal besucht wurden.

Altdeutsche Kochrezepte und Heilmittel

noch heute in den Randstaaten lebendig.

In den Randstaaten sind heute noch bei der deutschstämmigen Bevölkerung Bräuche lebendig, in denen sich Überlieferungen aus Deutschland erhalten haben. So werden heute noch im Frühling in Lettland „Flederblüthkuchen" gebacken, Krautkuchen, wie sie im Mittelalter in Deutschland sehr beliebt waren. Flederblüth ist eine Holunderblüte, wie sie in einem Verzeichnis der Pflanzen vermerkt ist, die im Jahre 1677 im Apothekergarten zu Narwa gezüchtet wurden. In einem Kochbuch aus dem 18. Jahrhundert wird das Zubereiten eines Flederblüthkuchens wie folgt beschrieben: „Die Blüte wird in den Teig gestippt und in abgeklart Butter gebacken. Man backt in denselben Teig Roossen, die man Haupoten zu nennen pflegt, auch werden von die junge krauzen Petersilienblätter in kleine Bünde gebunden, in diesen Teige gewühlt und in abgeklarte Butter gebacken."

Auch in der Heilkunde werden altdeutsche Hausmittel in den Randstaaten gern gebraucht. So gibt es ein „Edelherzwasser", ein Mittel „vor die Verscheinung der Sonnen", also eigentlich gegen Sommersprossen gebraucht, ein Rezept gegen „das Fell in den Augen", wahrscheinlich „Star", und Umschläge „vor die böse Brust" und „vor die Kröte am Halse".

In einem alten Arzneibuch ist ein Spruch gegen die Wundrose aufgezeichnet, der zweifellos niederdeutschen Ursprungs ist:

„Du sollst nicht rüten,
Du sollst nicht splüten,
Du sollst nicht röllen,
Du sollst nicht schwöllen.
Im Namen Gottes, des Vaters und
Heiligen Geistes. Amen."

Ein „Wunderliches und wahrhaftiges Kunststücklein" gegen Zahnschmerzen ist das Bearbeiten des Zahnes mit dem Span einer Weide, wonach der blutig gewordene Span an seine Stelle zurückgelegt, und der Stamm verbunden wird. Auch dieses Mittel stammt aus dem altdeutschen Brauchtum. Besonders interessant ist der Glaube, daß der Biß eines Hundes mit dem Haar des Hundes, der gebissen hat, geheilt werden kann. Dieses Mittel hat einen weit zurückliegenden nordischen Ursprung: es wird bereits von der Edda empfohlen.

Möller siegte in der Deutschlandhalle. Noch einmal hatte die Berliner Deutschlandhalle ihre Radrennbahn aufgebaut und führte ein großes Dauerrennen um den Preis der Industrie durch. Überraschend kam hier der Sieg von Walter Möller, der Exweltmeister Metze, den Franzosen Lemoine und den Belgier Ronsse hinter sich lassen konnte.

Witt bleibt Halbschwergewichtsmeister. In Berlin wurde der Kampf um die Deutsche Meisterschaft der Berufsboxer im Halbschwergewicht durchgeführt. Meister Adolf Witt war von dem jungen Berliner Willi Pürsch herausgefordert worden. Gleich in der ersten Runde lief Pürsch in einen schweren Kinnhaken von Witt hinein und mußte zu Boden gehen. Nach mehreren weiteren Niederschlägen brach der Ringrichter den Kampf ab. In den weiteren Kämpfen gab es folgende Ergebnisse: Im Mittelgewicht siegte Müller (Gera) über den Berliner Przybilsky nach Punkten. Im Halbschwergewicht verlor Sabotzke gegen Bruch nach Punkten. In der Ausscheidung für die Leichtgewichtsmeisterschaft setzte sich Exmeister Siegemann nach Punkten gegen Bernhardt durch. Der Meister dieser Klasse, der nun seinen Titel gegen Siegemann verteidigen muß, versuchte sich ohne Erfolg im Mittelgewicht: Seisler verlor gegen den starken Katter bereits in der zweiten Runde durch k. o.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise
am 4. April 1936.

Weizen, 76/77 kg, effekt., April-Festpreis 10.25; Roggen, 71/73 kg, April - Festpreis 8.75; Sommergerste —.—; Wintergerste, zweizeilig —.—; do. vierzeilig 61/62 kg 8.90; Hafer, 48/49 kg, April - Festpreis 8.35; Rotkleesaat —.—; Trockenschnitzel —.—; Wiesenheu, neu, 4.30 bis 4.40; Stroh, (Weizen- und Roggen-) 1.55; Preßstroh 1.65; Auszug Type 405 0/40%, Asche 0,405 m. 10% Auslandsweizen 18.80; Weizenmehl, Type 502, 0/65%, Asche 0,520 17.05; Roggenmehl Type 997, 0/75%, Asche 0,730 12.40; Roggenmehl Type 815, 0/70%, Asche 0,815 —.—; Roggenkleie 6—6,15; Weizenkleie, grobe 6,45—6,90; Vollkleie 6,70—6,85; Speisekartoffeln, weiß und rot, Erzeugerfestpreis frei Verbraucher-Station 2.75—2.95; do. gelb Erzeugerfestpreis frei Verbraucherstation 3.05—3.25; Kartoffelflocken 11.10; Landeier Marktpreis ein Stück 0,08—0,11; Landbutter, Marktpreis ½ Pfund-Stück 0,76—0,80. Feinste Ware über Notiz.

Leipziger Getreidegroßmarkt
vom 4. April 1936.

Weizen, W 5 201, W 7 203, W 8 204; Mühlenhandelspreis W 5 205 bis 207, W 7 207 bis 209, W 8 208 bis 210. Roggen, R 15 175, Mühlenhandelspreis 179 bis 181. Futtergerste G 9 178; Handelspreis 182 bis 182. Hafer, H 11 167, H 13 170. Raps —. Viktoriaerbsen 3.30 bis 3.70. Weizenmehl, W 5, östlich der Elbe, W 7 und W 8 28.20, westlich der Elbe 27.95. Roggenmehl, R 15 22.70. Weizenkleie, W 5 11.30, W 7 11.40, W. 8 11.50. Weizenfuttermehl 14.00. Weizennachmehl 16.00. Roggenkleie, R 15 10.55. Roggenfuttermehl 14.75. Rauhfutter: Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh, drahtgepreßt: Großhandelspreis 3.50 (Erzeugerpreis 2.90 bis 3.00); dergleichen bindfadengepreßt 3.30 (2.60 bis 2.70). Heu, gesund, trocken, lose 7.00 bis 7.40; dergleichen gutes 7.60 bis 8.00.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 6. April 1936

für 50 kg Lebendgewicht — **Amtlicher Bericht**

Preise:	Reichsmark
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtwertes	44
b) sonstige vollfleischige	40
c) fleischige	32
d) gering genährte	24
B. Bullen:	
a) jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwertes	42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38
c) fleischige	33
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwertes	41
b) sonstige vollfleischige oder gemästete	37
c) fleischige	32
d) gering genährte	24
D. Färsen:	
a) vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtwertes	43
b) vollfleischige	39
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
E. Fresser:	
mäßig genährtes Jungvieh	—
II. Kälber:	
A) Sonderklasse: Doppellender bester Mast	—
B) Andere Kälber:	
a) beste Mast- und Saugkälber	64—72
b) mittlere Mast- und Saugkälber	56—66
c) geringere Saugkälber	46 55
d) geringe Kälber	40—45
III. Lämmer, Hammel und Schafe:	
A. Lämmer und Hammel:	
a) beste Mastlämmer	
1. Stallmasthammel	50—56
2. Weidemasthammel	—
b) beste jüngere Masthammel	
1. Stallmastlämmer	49—53
2. Holst. Weidemastlämmer	—
c) mittlere Mastlämmer und ältere Masth.	45—49
d) geringere Lämmer und Hammel	—
B. Schafe:	
e) beste Schafe	42—45
f) mittlere Schafe	40
g) geringe Schafe	—
IV. Schweine:	
a) Schweine über 150 kg Lebendgewicht	56
b) 1. vollfleischige Schweine von etwa 135 bis 150 kg Lebendgewicht	55
2. vollfleischige Schweine von etwa 120 bis 135 kg Lebendgewicht	54
c) vollfleischige Schweine von etwa 100 bis 120 kg Lebendgewicht	52
d) vollfleischige Schweine von etwa 80 bis 100 kg Lebendgewicht	50
e) fleisch. Schweine v. etwa 60—80 kg Lebendg.	
f) fleischige Schweine unter 60 kg Lebendgew.	—
g) Sauen	
1. fette Specksauen	—
2. andere Sauen	53

Auftrieb: 300 Rinder, darunter 44 Ochsen, 79 Bullen, 155 Kühe, 22 Färsen. Zum Schlachthof direkt: 1 Kuh, 58 Auslandsrinder. 1977 Kälber, 1 zum Schlachthof direkt. 899 Schafe, 1 zum Schlachthof direkt. 3465 Schweine, 20 zum Schlachthof direkt. **Ueberstand:** 9 Kälber, 4 Schafe. **Marktverlauf:** Rinder, Schweine verteilt, Kälber, Schafe mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

*

Berliner Devisenbörse. (Telegr. Auszahlung.) Argentinien 0,683 (0,687); Belgien 42,05 (42,13); Dänemark 54,96 (55,08); Danzig 46,80 (46,90); England 12,31—12,34; Frankreich 16,37 (16,41); Holland 168,78 (169,12); Italien 19,68 (19,72); Norwegen 61,86 (61,98); Österreich 48,95 (49,05); Polen 46,80 (46,90); Schweden 63,46 (63,58); Schweiz 80,95 (81,11); Spanien 33,95 (34,01); Tschechoslowakei 10,265 (10,285); Ver. Staaten von Amerika 2,485 (2,489).

Berliner Wertpapierbörse. An der Wochenschlußbörse wurde der größere Teil der Verluste des Vortages wieder aufgeholt. Die Führung an der Aktienbörse hatte die Farbenaktie. Am Rentenmarkt konnte sich die Umschuldungsanleihe befestigen. Am Geldmarkt konnte die Lage wieder als leicht bezeichnet werden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. D.A. III. 36: 1495. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Für die guten Wünsche und schönen Gaben anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Heinz sagen wir
herzlichsten Dank.
Wilsdruff, Palmsonntag 1936.
Richard Göpfert und Frau

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Johanna sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Wilsdruff, Palmarum 1936.
Familie Emil Hanschmann

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, herrlichen Blumenspenden und schönen Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Trude
danken wir allen aufs herzlichste!
Wilsdruff, Palmarum 1936
Familie Otto Schumann.

Für die Glückwünsche und Geschenke, die unserem Gerhard zu seiner Konfirmation dargebracht wurden, sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Familie Ernst Strauß.
Wilsdruff, Palmarum 1936.

Allen, die uns zur Konfirmation unseres Hannchen durch gute Wünsche und schöne Geschenke erfreuten, sei hierdurch
aufs herzlichste gedankt.
Familie Max Kühne.
Grumbach, Palmarum 1936.

Gesucht
wird zum baldigen Antritt jüngere
Kontoristin
(evtl. Anfängerin). Angebote unter 766 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Inserate bezahlen sich selbst

..... und beim Scheuern hilft erneuern
Henkel's ATA

Für die zur Konfirmation unseres Sohnes Alfred entgegengebrachten überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke
danken wir herzlichst.
Herzogswalde, Palmarum 1936.
Erich Rüdiger und Frau

Für die anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Werner erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Blankenstein, Palmarum 1936.
Max Lehmann und Frau

Für die unerwartet vielen Geschenke und herzlichen Kartengrüße mit den wohlgemeinten guten Wünschen zur Konfirmation unseres Karl
danken wir herzlichst.
Röhrsdorf, Palmarum 1936.
Familie Rudolf Pietzsch

Alle Arten Drucksachen
fertigt an die Druckerei ds. Bl.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt — Nr. 82 — Montag, den 6. März 1936

Heilig der Wald!

Der deutsche Wald ist Deutschlands Heiligtum!
Laßt ab, den Gottheit Tempel zu zerstören!
Schont die Natur, ehrt ihr Mysterium —
Der Väter Erbe soll dem Volk gehören!
Sind uns der Werte nicht genug entweiht,
Wollt ihr auch noch den heil'gen Hain entlauben,
Des Waldsmaragdes grüne Herrlichkeit,
Den Talismann aus Deutschlands Krone, rauben?

Ist unersättlich eure Goldesgier,
Daß ihr es wagt, mit rohen Frevlerhänden,
Des Reiches Kleinod, seine schönste Zier,
Germaniens hehren Friedenshorst zu schänden?
Ist denn kein Funke Ehrfurcht in euch wach,
Sind sie euch heilig nicht, die deutschen Eichen,
Daß ihr — o unauslöschlich tiefe Schmach —
Hohnlachend schreitet über ihre Leichen?

Ihr deutschen Männer, legt ein Veto ein,
Mit Flammenschrift müßt das Gesetz ihr schreiben:
Des Waldes Seele soll uns heilig sein,
Sein keusches Siegel unverletzlich bleiben,
Der Wald mit seiner Märchenpoesie,
Dem weltentrückten, traumhaft stillen Frieden,
Dem Quellensang, der Vogelmelodie,
Dem Duft der schlanken Tannenpyramiden.

Die Eiche ist das Sinnbild unsrer Kraft,
Der deutsche Wald die Wiege der Germanen;
Daß nie der Mut, die Tatkraft dir erschlafft,
Teutonenvolk, gedenke deiner Ahnen!
Dem Hort der Väter darf kein Leid geschehn,
Wir alle wollen Hüter sein und Wächter,
Ein Kleinod, soll er hoch in Ehren stehn,
Als Erbe für die kommenden Geschlechter!

Siegfried Richter.

Göring eröffnete die erste kurmärkische Reichsautobahn.

Der Teilabschnitt Berlin—Joachimsthal. Parade der Fahrzeuge.

Die Reichshauptstadt hat nun auch ihren ersten Anschluß an das zukünftige Netz der Reichsautobahnen bekommen. Im Zuge des Abschnitts Berlin—Stettin wurde jetzt durch Ministerpräsident Göring die schon vor einigen Wochen fertiggestellte Teilstrecke von Berlin nach Joachimsthal feierlich eröffnet und dem Verkehr übergeben.

Für die Berliner und brandenburgischen Autofahrer war der Tag der Eröffnung ein Feiertag. Schon um die Mittagszeit waren die nördlichen Ausfallstraßen von Berlin mit Fahrzeugen angefüllt. In den Dörfern, am Rande der Autobahn, standen die Menschen an den Straßen, waren die Fahnen aufgezogen, herrschte festliche Stimmung. Der Andrang auf den Straßen war so stark, daß Ministerpräsident Göring auf dem Wege zur Eröffnungsfeier immer wieder halten mußte, um jubelnden Menschen die Hände zu schütteln. Die Jugend reichte ihm Blumen. Es war ein Ereignis für Berlin und für den

Gau Kurmark, der mit diesem Tage seine erste Autobahn aus der Taufe hob.

Beim Eintreffen des Ministerpräsidenten, in dessen Begleitung sich Staatssekretär Körner, Ministerialrat Gritzbach und der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt befanden, kam ihm an der Sperre hinter Schwanebeck, am sogenannten Stettiner Dreieck, der Gauleiter der Kurmark, Oberpräsident Staatsrat Wilhelm Kube, zur Begrüßung entgegen.

Unterhalb der riesigen 200 Meter langen im Bau befindlichen Brücke, die die alte Reichsstraße Berlin—Stettin über die Autobahn führt, war eine Tribüne aufgebaut. Davor standen in langem Spalier die Gliederungen der Bewegung, NSKK., SS., SA., die Politischen Leiter, die nationalsozialistische Jugend mit ihren Fahnen. Unter den Klängen des Präsentiermarches schritt Hermann Göring die Fronten ab. Im Namen der Gesellschaft Reichsautobahnen empfing Direktor Rudolphi den Ministerpräsidenten mit kurzen Begrüßungsworten und meldete den ersten Teilabschnitt Berlin—Joachimsthal als vollendet. Darauf ergriff Ministerpräsident General Göring das Wort.

Er erinnert zunächst an die Vorgeschichte des Baues der Reichsautobahnen, daran, wie der Führer auch hier seine Idee Tat werden ließ. Adolf Hitler habe kürzlich mit Recht gesagt, er suche nicht Siegesruhm im Getümmel der Schlachten, hier bei seinen großen Bauten habe er sich ein unauslöschliches Denkmal gesetzt. Ich glaube, so sagte der Ministerpräsident,

daß diese Autostraßen einmal das Kernstück sein werden von allen Taten des Führers auf technischem Gebiet.

Der Ministerpräsident ging dann auf den Anteil ein, den das Werk der Reichsautobahnen an der Zurückführung des Millionenheeres der Arbeitslosen in Arbeit und damit in Lohn und Brot hat. Auch dieser Kraftstrom, der von dem Bau der Autobahnen ausgehe und die Wirtschaft allseitig belebe, sei ureigenstes Werk des Führers. Der Ministerpräsident streifte im Anschluß hieran den Kampf, der früher zwischen Schienenstrang und Straße herrschte. Auch hier habe der Führer Einhalt geboten. Wo früher Kampf herrschte, steht heute auch hier auf diesem Gebiet ein gemeinsames Werk.

„Ihr meine deutschen Arbeiter und wir alle", so schloß der Ministerpräsident, „sind in diesem Augenblick erfüllt von der unauslöschlichen Dankbarkeit gegen diesen einen Mann, gegen Adolf Hitler. Ich wünsche, daß diese Straße zukunftsweisend sein möge. So, wie sie den Blick frei gibt in deutsches Land, so soll sie uns entgegenführen einer schönen Zukunft und einem stolzen Volke."

Blick auf Rio.

So sahen die Gäste unseres Zeppelinluftschiffes „Hindenburg" die schöne brasilianische Stadt Rio de Janeiro mit ihrem berühmten „Zuckerhut". Rio ist das Ziel der Südamerikafahrten unserer Luftschiffe.

(Wagenborg-Archiv.)

Luftschiff „Hindenburg" grüßt auf der Jungfernfahrt nach Südamerika KdF.-Fahrer.

Die KdF.-Fahrer, die jetzt mit der „Oceana" von ihrer Madeirafahrt zurückkehrten, erlebten im Kanal eine besondere Ueberraschung: sie begegneten dem neuen deutschen Luftriesen „Hindenburg" auf seiner ersten Fahrt nach Südamerika.

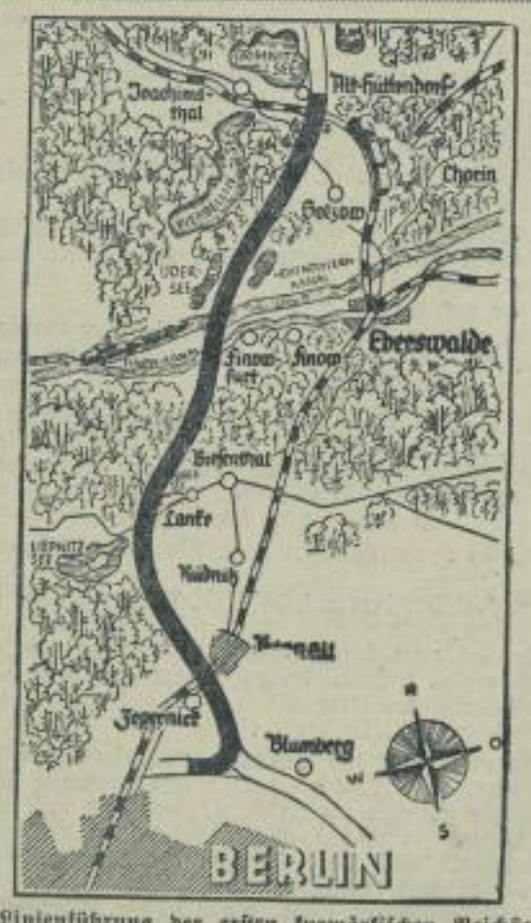
(Weltbild — M.)

Generalinspektor Dr. Todt bat dann den Ministerpräsidenten, der vor zwei Jahren den ersten Spatenstich an dieser Strecke getan hat, die Strecke zu eröffnen. Ministerpräsident Göring setzte sich dann mit seinem Wagen an die Spitze der großen Kolonne der Ehrengäste, und in sausender Fahrt ging es

zum erstenmal über die neue Strecke.

An den Überführungen, am Straßenrand, überall winkten die Menschen, standen die Jugend und die Formationen der Bewegung mit ihren Fahnen. Auf der Fahrt durch die Schorfheide erklangen die Waldhörner der Förster.

Am Endpunkt der Straße in Joachimsthal nahm der Ministerpräsident die Parade der Fahrzeuge ab.



Die Linienführung der ersten kurmärkischen Reichsautobahn von Berlin nach Joachimsthal. (Scherl Bilderdienst.)

Vor der Tribüne rollte es dann ununterbrochen mehr als eine Stunde vorüber: zuerst Motorradfahrer des NSKK., dann Lastwagen mit mehr als 3000 Arbeitern der an der Bahn beteiligten Unternehmen, die dann am Abend Gast des Ministerpräsidenten bei einem Essen in der Deutschlandhalle waren. Weiter Fahrzeuge der Reichsbahn und der Gliederungen der Bewegung und das endlose Heer der Kraftfahrer, das es sich nicht nehmen ließ, diesen ersten Frühlingsabend auf der ersten Straße Adolf Hitlers in der Kurmark mitzuerleben.

„Hindenburgs" Südamerikaflug ein einziger Erfolg.

In 100 Flugstunden 11 000 Flugkilometer zurückgelegt.

Das Luftschiff „Hindenburg", das am Dienstag, dem 31. März, zu seinem ersten Ozeanflug aufgestiegen war, erschien am Sonnabend früh um 7 Uhr mitteleuropäischer Zeit über der Stadt Rio de Janeiro. Anschließend kreuzte es über dem Stadtteil Copacabana und setzte um 10 Uhr mitteleuropäischer Zeit, wie vorgesehen, im Flughafen Santa Cruz zur Landung an. Kurze Zeit darauf lag das Luftschiff ruhig in der Halle. Der Luftriese bot beim Eintreffen über dem Flugplatz im Lichte der gerade über den Bergen aufgehenden Sonne einen unbeschreiblich schönen Anblick.

Die erste Südamerikafahrt des neuen deutschen Luftkreuzers hat damit ihr erfolgreiches Ende gefunden. Trotz des Unwetters, das das Luftschiff auf seiner Fahrt antraf, ist es keine Minute von seinem Kurs abgewichen und mit fahrplanmäßiger Pünktlichkeit an seinem Bestimmungsort eingetroffen. Dieser neue große Erfolg deutscher Luftschiffbautechnik wird von der ganzen Welt anerkannt. Deutschlands Luftschiffe sind die einzigen, die heute einen fahrplanmäßigen sicheren Verkehr von Kontinent zu Kontinent durchführen. 11 000 Kilometer in 100 Flugstunden hat unser „LZ. Hindenburg" mit dieser Südamerikafahrt hinter sich gebracht.

Das Ziel: Die ganze Jugend in der HJ.

Ein Aufruf des Hauptamtsleiters des NS.-Lehrerbundes an die deutschen Erzieher.

Der Hauptamtsleiter des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Fritz Waechtler, erläßt folgenden Aufruf an die deutsche Erzieherschaft: In der Zeit vom 1. bis 20. April wirbt die Hitler-Jugend um den Eintritt aller Jungen und Mädel in die Organisationen des deutschen Jungvolks und der Jungmädel. Das Ziel ist, daß jeder Junge und jedes Mädel erfaßt wird. Ich weiß, daß alle Lehrer und Lehrerinnen befähigt und gewillt sind, sich voll einzusetzen, damit dieses Ziel in einigen Wochen erreicht ist. Es muß der Stolz jedes Erziehers sein, daß seine Klasse geschlossen der Hitler-Jugend angehört. Familie, Schule und Jugendorganisation sollen die drei großen Erziehungsfaktoren sein, unter denen die deutsche Jugend zu einem starken Geschlecht heranwachsen wird. In diesem Sinne erwarte ich von jedem Erzieher und jeder Erzieherin vollen Einsatz für den Eintritt der Jugend in die HJ.

Eröffnung der Strecke Lehrte—Braunschweig

Nach zweijähriger Bauzeit wurde am Sonntag in Anwesenheit des Reichsministers Kerrl, des Stabschefs Lutze und des braunschweigischen Ministerpräsidenten Klagges die Teilstrecke Braunschweig—Lehrte der Reichsautobahn Braunschweig—Hannover vom Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, für den Verkehr freigegeben.

Zu der Feier hatte sich an der Auffahrt der Strecke Braunschweig—West eine große Menschenmenge eingefunden. Nachdem Ministerpräsident Klagges in einer Ansprache auf den ersten Spatenstich vor zwei Jahren zu diesem Werk der Gemeinschaftsarbeit des deutschen Volkes und seines Führers hingewiesen hatte, gab Generalinspekteur Dr. Todt die Autobahnstrecke Braunschweig—Lehrte mit einer kurzen Ansprache frei. Er betonte u. a.: „Am ersten Sonntag nach der Abstimmung des deutschen Volkes über seine Ehre wird diese Strecke dem Verkehr und damit dem deutschen Volk übergeben. Und diese Freigabe ist die erste Dankesleistung des deutschen Arbeiters an den Führer für seine Tat vom 7. März, durch die der Führer dem deutschen Volk die Ehre wiedergegeben hat. Mit diesem Hinweis gebe ich die Strecke für den Verkehr frei."

Dr. Todt bestieg dann seinen Wagen und durchfuhr das weiße Band, das bis zu diesem Augenblick die Bahn sperrte.

Leitspruch für 7. April.

Nur ein Deutschland darf sein; mehrere einander fremde Deutschlande darf es hinfort nicht geben.

Friedrich Ludwig Jahn.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Enge kulturelle Bande zwischen Deutschland und Italien.

Empfang der Königlichen Akademie von Italien zu Ehren von Reichsminister Frank.

Die Königliche Akademie von Italien veranstaltete in den prachtvollen Räumen der von Raffael ausgemalten Villa Farnesina in Rom eine feierliche Sitzung zu Ehren des Reichsministers Frank. Der Präsident der Akademie, Marconi, begrüßte Reichsminister Frank als „den Vertreter eines bedeutenden Führers, den Minister eines großen Staates und eines großen Volkes". Er begrüßte ihn auch als alten Freund Italiens und gab dem aufrichtigen Wunsche für immer engere kulturelle Bande zwischen beiden Ländern Ausdruck, aus dem die gegenseitige Achtung und Kenntnis erwachsen könne, die sich nur gut und dauerhaft auf den weitesten Gebieten der Beziehungen zwischen Hitler-Deutschland und dem Italien Mussolinis auswirken könne.

Reichsminister Frank erwiderte: Es erfülle ihn mit besonderem Stolz, daß die außerordentliche Sitzung der in der ganzen Welt so angesehenen Italienischen Akademie zu Ehren des Vertreters des Rechtswesens des neuen Deutschland veranstaltet worden sei. Die Worte Marconis über die Zusammenarbeit der beiden Länder auf geistigem Gebiet fielen auch bei ihm als Vertreter Deutschlands auf fruchtbaren Boden. Reichsminister Frank wies auf die Jahrhunderte alte geistige Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens hin, deren Kultur sich gegenseitig befruchtet habe und deren geistiger Zusammenklang auch heute spürbar sei.

Zum Schluß hielt Exzellenz Farinelli in deutscher Sprache eine Rede, in der er gleichfalls die Zweckmäßigkeit einer weitgehenden wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland unterstrich.

Reichsminister Rust besuchte ein Studentenlager.

Im Führerlager des studentischen Landdienstes in Hubertushöhe.

Reichsminister Rust besuchte am 3. April ein Studentenlager in Schloß Hubertushöhe bei Storkow, in dem die Führer des studentischen Landdienstes aus Ostpreußen, Grenzmark Pommern, Oberschlesien, der Westmark und der Bayerischen Ostmark versammelt waren. Die Studenten und Studentinnen berichteten über ihre Erfahrungen, die sie während des Einsatzes in den Grenzgebieten während der Semesterferien gemacht hatten. Der Reichsminister verfolgte sämtliche Berichte mit größter Anteilnahme und nahm vielfach darauf das Wort. Die Studenten erhielten durch die Ausführungen des Ministers wertvolle Anregungen für die kommende Semesterarbeit und den nächsten Einsatz im Sommer. Beim Abschied wurden dem Minister begeisterte Kundgebungen zuteil.

Osterreisen nach Ostpreußen.

Erleichterung des Reiseverkehrs im Seedienst Ostpreußen.

Der Seedienst Ostpreußen teilt in Ergänzung der von der Reichsbahndirektion Osten herausgegebenen Nachricht über den Eisenbahnverkehr nach Ostpreußen mit: In der Zeit vom 1. April bis 17. April verkehrt der Seedienst Ostpreußen in beiden Richtungen drei- bis viermal wöchentlich. Abfahrten finden an folgenden Tagen statt:

Von Swinemünde ostwärts: am 1., 4., 6., 7., 8., 9., 11., 13., 14., 15. April.

Von Pillau und Zoppot westwärts: am 2., 5., 7., 9., 12., 13., 14., 15., 16., 17. April.

Außerdem werden zur Entlastung der fahrplanmäßigen Schiffe für Militärurlauber zwei weitere Fahrten durchgeführt. Nach Erledigung des Osterverkehrs fährt das Motorschnellschiff „Hansestadt Danzig" wieder zweimal wöchentlich bis zum Einsatz des Turbinendampfers „Tannenberg" Anfang Mai. Im Sommer wird der Seedienst Ostpreußen wiederum zur Entlastung des Eisenbahnweges wesentlich verstärkt werden. Es werden nicht weniger als sechs Schiffe im Seedienst eingesetzt.

Polen greift gegen die kommunistische Wühlarbeit durch.

In den letzten Tagen mehr als 1000 Verhaftungen.

Die Aushebung der kommunistischen Agitationszellen in Polen nimmt ihren Fortgang. In Warschau sind erneut zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Die Zahl der in ganz Polen im Laufe der letzten Tage festgenommenen Kommunisten beläuft sich gegenwärtig auf mehr als tausend.

Im Zusammenhang mit dem gescheiterten Generalstreik nahm die Politische Polizei in Warschau Verhaftungen unter den Straßenbahnern vor. Etwa 20 Straßenbahner wurden in Haft genommen, denen der Prozeß wegen planmäßiger Sabotage öffentlicher Einrichtungen gemacht werden wird.

Italienischer Luftangriff auf Addis Abeba.

Massenflucht der Bevölkerung.

Die abessinische Hauptstadt Addis Abeba ist von fünf italienischen Bombenflugzeugen beschossen worden, die besonders den Flugplatz mit schwerem Maschinengewehrfeuer belegten. Dabei wurde ein abessinisches Flugzeug zerstört. Die Flugabwehrgeschütze hatten kaum Wirkungen aufzuweisen. Das Erscheinen der Bombenflugzeuge hatte eine Massenflucht der Bevölkerung in die Umgegend der Stadt bewirkt.

Die Truppen des Negus stehen südlich des Aschangisees, wo sie von den italienischen Bombenflugzeugen unter ständigem Feuer gehalten werden. Die Nachhut der Abessinier versucht, den italienischen Vormarsch nach Möglichkeit aufzuhalten, um dadurch den Rückzug des Negus zu decken.

Über das Verbleiben des Negus sind in Asmara verschiedene Gerüchte im Umlauf. So heißt es, daß er sich noch inmitten seiner Truppen befinde. Andere Meldungen wollen davon wissen, daß er nach Dessie abgereist sei, wo ihn der Thronfolger an der Spitze nicht unerheblicher Truppenverbände erwarte.

In italienischen militärischen Kreisen hält man die Lage der Abessinier für verzweifelt.

Man ist der Meinung, daß sich die letzten Niederlagen und der Rückzug des abessinischen Heeres unweigerlich auf die innerpolitische Lage auswirken werden, die bereits stark erschüttert sein soll.

Der italienische Heeresbericht meldet, daß die Verluste der Abessinier schwer sind. Sie haben auch Tausende von Gewehren, Dutzende von Maschinengewehren und acht Kanonen zurückgelassen. Die italienischen Verluste belaufen sich auf etwa 40 Tote und Verwundete.

Quoram von italienischen Truppen besetzt.

Wie vom italienischen Hauptquartier in Asmara bekanntgegeben wird, haben die italienischen Truppen am Sonntag früh Quoram besetzt. Am Sonnabend wurden von den italienischen Fliegern 64 Tonnen Sprengstoffe abgeworfen und 20 000 Maschinengewehrschüsse auf die flüchtenden Abessinier abgegeben. Der Eroberung von Quoram wird auf italienischer Seite besondere strategische Bedeutung beigemessen, da dieser auf der alten Straße nach Addis Abeba liegende Ort das Einfallstor nach Innerabessinien darstellt.

Gegen einen Baum gerast.

Drei Todesopfer eines Autounglücks.

Auf der Chaussee nach Neustadt (Holstein) hat sich am Sonntagmorgen ein schweres Autounglück ereignet, das drei Todesopfer forderte.

Autofahrer entdeckten in der Nähe der Stadt einen zertrümmerten DKW.-Kleinwagen, der offensichtlich gegen einen Baum gerast sein mußte. Bei dem Wagen lagen drei Personen, von denen nur eine, ein Mädchen, noch schwache Lebenszeichen von sich gab, während die beiden anderen bereits tot waren. Auf dem Transport in das Krankenhaus ist auch das Mädchen seinen schweren Verletzungen erlegen. Bei den Toten handelt es sich um einen Eisenwarenhändler Meinert und dessen kaufmännischen Gehilfen sowie um die Tochter des Maurermeisters Voß, sämtlich aus Neustadt. Die drei Personen hatten sich auf dem Wege von Lübeck nach Neustadt befunden. Das Unglück muß sich morgens gegen vier Uhr zugetragen haben.

Brücken über den Großen Belt und Öresund

Ein großzügiger Bauplan für Dänemark.

Einige führende dänische und schwedische Firmen haben einen großzügigen Plan ausgearbeitet, der die Anlage eines Netzes von Schnellverkehrsstraßen für ganz Dänemark und in Verbindung damit die Überbrückung des Großen Belts und des Öresunds vorsieht. Der Plan beansprucht rund 650 Millionen Kronen. Er wird von der dänischen und der schwedischen Regierung gegenwärtig geprüft.

Bei Verwirklichung dieses großen Plans würde es möglich sein, den Weg vom Festland nach Kopenhagen und weiter nach Malmö ohne Unterbrechung im Kraftwagen zurückzulegen. Damit würde auch eine bedeutende Verbesserung des Verkehrs zwischen Deutschland und den nördlichen Staaten eintreten.

2730 Kandidaten in Frankreich.

Wie das französische Innenministerium mitteilt, sind bis zum 4. April 2730 Kandidaten für die Kammerwahl angemeldet worden. Von Montag ab läuft die amtliche Zeit der Wahlpropaganda, die eine kostenlose Anbringung von Wahlplakaten auf besonders dazu errichteten hölzernen Gestellen vorsieht. Diese Brettertafeln, die schon seit einigen Tagen bereitstehen, werden sich ab Mitternacht mit Aufrufen in allen Größen und Farben füllen.

Neues aus aller Welt.

Schweres Kraftwagenunglück in Holstein

Auf der Straße nach Neustadt ereignete sich am Sonntagmorgen ein schweres Kraftwagenunglück, das drei Todesopfer forderte. Kraftfahrer entdeckten in der Nähe der Stadt einen zertrümmerten Kraftwagen, der offensichtlich gegen einen Baum gerast sein mußte. Bei dem Wagen lagen drei Personen, von denen nur eine, ein Mädchen, noch schwache Lebenszeichen von sich gab, während die beiden anderen bereits tot waren. Auf dem Weg ins Krankenhaus ist auch das Mädchen seinen Verletzungen erlegen. Bei den Toten handelt es sich um einen Eisenwarenhändler Meinert und dessen kaufmännischen Gehilfen sowie um die Tochter des Maurermeisters Voß, sämtlich aus Neustadt.

Nach elf Jahren zum zweitenmal getraut. Wie aus München gemeldet wird, mußte sich in einem Dorf in Oberfranken ein bereits seit elf Jahren verheiratetes Ehepaar erneut zum Standesamt begeben. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß seinerzeit ein Formfehler unterlaufen war. So mußte jetzt die Trauung wiederholt werden, und die beiden können jetzt von sich sagen, daß sie zweimal miteinander verheiratet sind, ohne jedoch etwa einmal geschieden zu sein. Doppelt hält gut!

Die Rattenstadt unter der Straße. In der Neugasse in Koburg zeigten sich plötzlich mitten auf dem Straßendamm zwei große, den Verkehr störende Risse. Die Untersuchung ergab, daß Ratten durch zahlreiche meterlange Gänge die Straßendecke vollständig unterhöhlt hatten. In dem Hauptnest befand sich eine große Menge zusammengetragener Lebensmittel. Die Straße mußte wegen der Gefahr des Einsturzes vorübergehend gesperrt werden.

Der Wecker als Verräter. Eine Frau aus einer tschechoslowakischen Grenzgemeinde wollte aus Österreich einen Wecker einschmuggeln. Sie hatte die Uhr in ihren Kleidausschnitt gesteckt, und gerade, als sie dem Zollbeamten erklärte, sie hätte nichts zu verzollen, begann der Wecker zu läuten. Die Frau mußte sich eine hohe Geldstrafe gefallen lassen.

Mörder im Kindesalter. Auf einem Bauernhof in Courget bei Bordeaux erschoß ein achtjähriger Knabe sein vierjähriges Schwesterchen, gegen das er schon lange einen Haß gehabt hatte. Er nahm das Jagdgewehr seines Vaters von der Wand und lud es mit einer Schrotpatrone. Zu diesem Zwecke mußte er noch vorher eine Kommodenschublade erbrechen. Er drückte das Gewehr aus allernächster Nähe auf den Kopf des unglücklichen Mädchens ab, so daß dieses sofort tot zusammenbrach. Nach der Tat behauptete der Junge erst, das Kind habe Selbstmord begangen. Nachher gestand er, ohne Reue zu zeigen, die Tat und erklärte, er habe eigentlich auch seine Mutter töten wollen.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

62. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Zwanzigstes Kapitel.

Baron von Wilbrandt war von seiner Reise zurückgekommen. Sehr zum Leidwesen des Grafen — aber er heuchelte höchste Freude.

Am Abend saßen die beiden Herren, nachdem sie gegessen hatten, behaglich am Kamin, rauchten ihre Importen, und der alte Herr erzählte von den schönen Ferienwochen am Mittelmeerstrand. Er war aufgeräumt und lustiger Dinge.

„Also Viktor ist noch in Paris? Er dehnt die Reise ein bißchen lang aus. Nun — meinetwegen. Soll er sich amüsieren. Im nächsten Monat ist's sowieso damit vorbei. Da setzt unsere Frühjahrsarbeit ein und er ist dann für lange Zeit nicht entbehrlich."

Kurt von Ruhland erzählte, daß Viktor in Paris seiner Mutter und Verena begegnet sei. Ein zufälliges Zusammentreffen.

„Ah — interessant! Dann allerdings. Das ist ja etwas anderes. Sie werden sich hier wohl ordentlich gemopst haben, Graf. Wie?"

„Na — es ging an."

„Haha — ja der Winter im Bruch ist öde —"

„Es gab genug zu tun, Herr Baron. Da verging die Zeit wie im Fluge. Außerdem bin ich nicht sonderlich für große Feste und lautes Treiben, wie Sie ja wissen. Ich habe ja hier meine vollste Behaglichkeit gehabt."

„Gewiß. Trotzdem aber, Graf — gestehen Sie's nur ein, ein bißchen gelangweilt haben Sie sich doch. Ist ja selbstverständlich. Jedenfalls bin ich Ihnen zu großem Dank verpflichtet für Ihre aufopfernde Tätigkeit hier. Wie geht es Ihren Eltern? Ihrem Herrn Vater?"

„Danke — so leidlich. Na ist ja, wie ich schon erzählte, mit in Paris. Verena amüsiert sich natürlich vortrefflich mit Viktor."

„Wir werden hoffentlich das Vergnügen haben, Ihr Fräulein Schwester bald wieder bei uns zu sehen, wie? Das Frühjahr steht vor der Tür. Wie lange noch, dann ist wieder der Sommer da und alles steht in Blüte. Uebermitteln Sie der Frau Gräfin und Gräfin Verena doch meine herzlichsten Grüße, wenn Sie schreiben."

„Sehr gern, Herr Baron."

„Und morgen werden wir alles Geschäftliche besprechen, Graf. Es wird wohl allerlei passiert sein."

„Kaum der Rede wert. Aber ich habe natürlich einen eingehenden Bericht ausgearbeitet, was ja selbstverständlich war."

„Sehr gut, Graf —"

Man ging dann frühzeitig zur Ruhe. Der Baron fühlte sich doch von der Fahrt etwas abgespannt. Kurt von Ruhland saß noch lange wach. —

Am nächsten Tage fand dann die geschäftliche Konferenz statt, zu der auch eine Reihe anderer Beamter geladen war. Nach der Begrüßung durch den Baron erstattete Kurt von Ruhland seinen Bericht, und ein kleines, geselliges Beisammensein schloß sich daran an.

„Wo ist eigentlich unser Herr Lindthorst?" fragte Wilbrandt.

Erst jetzt fiel ihm auf, daß sein Prokurist nicht mit anwesend war.

„Er hat zwei Tage Urlaub genommen," sagte Kurt, „wollte einige private Geschäfte erledigen. Ich gewährte ihm natürlich den Urlaub."

„Selbstverständlich. Sehr richtig." —

Und nun schloß sich wieder ein Arbeitstag an den andern. Kurt von Ruhland mußte sehr vorsichtig sein, um die Maske nicht zu verlieren. Es war ihm nun natürlich nicht möglich, so einfach wie bisher seinen Belustigungen nachzugehen. Nach Berlin auf einige Tage hinüberzufahren, war gänzlich ausgeschlossen.

Dorrit schrieb ihm wehklagende Briefe. Aber was nützte das — er konnte nicht abkommen. Bestenfalls über Sonntag — doch das war eine zu kurz bemessene Zeit.

Da entschloß er sich, ihrem Drängen nachzugeben und — sie kommen zu lassen. Die Zeit seiner Selbständigkeit hatte ihn sorgloser und begehrlicher gemacht als er vordem gewesen war. Sie sollte ihn an der Bahnstation erwarten. Dort sollte sie auch für einige Tage wohnen.

Sie kam am Abend und fiel ihm, der sie erwartet hatte, ungeniert um den Hals.

„Um Gottes willen — Dorrit —"

„Was denn? Ich habe tolle Sehnsucht nach dir gehabt. Endlich habe ich dich! In Berlin vermißt man dich schon. Du — es ist gar nicht mehr schön ohne dich —"

Nein — schön war es auch nicht mehr! Er hatte selbst wenig Lust, noch lange den korrekten Beamten der Wilbrandtwerke zu spielen, der seine Dienststunden gewissenhaft innehalten mußte. Im Grunde genommen fühlte er sich viel zu gut dazu. Es war Zeit, daß Verena mit Viktor ins reine kam. Dann war er Viktors Schwager, konnte sich mehr Freiheiten herausnehmen, so glaubte er. Mehr seinen Passionen nachgehen. Verena würde das schon arrangieren. Aber vorläufig brauchte er ja leider noch das hohe Gehalt und — die „Nebeneinnahmen".

Er beeilte sich, mit Dorrit in das kleine Hotel in der Nähe des Bahnhofes zu kommen. Dort war er sicher davor, von Bekannten gesehen zu werden.

Es war eine leidenschaftliche Wiedersehensfeier, die sie begingen. —

An diesem Tage ließ der Prokurist Lindthorst sich nach Bureauschluß beim Baron melden. Kurt war schon fort gewesen.

„Nun, Herr Lindthorst? Was haben Sie noch auf dem Herzen? Bitte — nehmen Sie Platz."

Lindthorst sah den Baron offen an.

„Ich hab' mich gewundert, Herr Baron, daß Sie selbst mich noch nicht rufen ließen. Es ist wegen des Diebstahls. In zwei Wochen haben wir Inventur — Kassenbestandaufnahme — Bücherrevision —"

Fortsetzung folgt.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Der Sternhimmel im April.

Beobachtungszeit etwa 22 Uhr.

Norden: Links vom Nordpunkt, in der Milchstraße, Kassiopeia. In der Nähe des Zenits der Große Bär mit seinen sieben hellen Sternen, darunter der Kleine Bär mit dem Polarstern.

Osten: Im Nordosten, tief am Horizont, der Schwan, rechts davon Leier mit Wega. Hoch am Himmel Bootes mit dem Stern erster Größe Arkturus. Zwischen Bootes und Leier liegen die Krone und der Herkules. Im Osten der Schlangenträger mit der Schlange, gerade aufgehend. Im Südosten die Waage.

Süden: Der Meridian durchschneidet das Sternbild des Großen Löwen; hier leuchtet Regulus. Südöstlich vom Löwen das Bild der Jungfrau mit Spika. Den Horizont entlang die Wasserschlange. Unter dem Bilde der Jungfrau der Rabe.

Westen: Es gehen unter Orion und der Stern erster Größe Sirius im Großen Hunde. Rechts neben dem Westpunkt der Stier. An und in der Milchstraße Kleiner Hund mit Prokyon, Zwillinge mit Kastor und Pollux, Fuhrmann mit Kapella und im Nordwesten, links unterhalb der Kassiopeia, der Perseus.

Planeten: Unsichtbar bleiben Venus und Saturn. Merkur wird vom 21. an in der Abenddämmerung im Nordwesten sichtbar. Ende April geht er gegen 21.30 Uhr unter; die Dauer seiner Sichtbarkeit beträgt dann nahezu 50 Minuten. Mars läßt sich bei Monatsbeginn eine halbe Stunde lang nach dem Erscheinen in der Abenddämmerung sehen. Vom 20. ab wird er unsichtbar. Jupiter geht anfangs kurz nach 1 Uhr auf, Ende April schon um 23.10 Uhr; man sieht ihn bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung. Man beachte durch ein kleines Fernrohr seine vier größten Monde.

Mond: Am 6. Vollmond, am 14. Letztes Viertel, am 21. Neumond und am 28. Erstes Viertel.

Sonne: Tritt am 20. in das Zeichen des Stiers und durchläuft den 30. Grad ihrer scheinbaren Bahn. Für die Berliner Gegend Aufgänge im Laufe des Aprils etwa von 5.40 bis gegen 4.40 Uhr, Untergänge in diesem Zeitraum von 18.40 bis 19.30. Der Horizontabstand zur Mittagszeit vergrößert sich im Laufe des Monats um annähernd 21 Sonnenbreiten, wobei eine Sonnenbreite einen halben Bogenarad umfaßt.

Obstbäume in Brauchtum und Volksglauben.

Der Apfelbaum als Liebesorakel. — Der Kirschbaum als Zeichen der Lebenskraft. — Der Walnußzweig schützt vor dem Blitz.

Das älteste bekannte Obst war eigentlich die Haselnuß. Da sie aber auf einem Strauche und nicht auf einem Baume wächst, soll sie nicht in diese Betrachtung einbezogen werden. Die übrigen Obstsorten haben unsere Vorfahren zum Teil erst später kennengelernt. So die Kirsche, den Pfirsich und die Pflaume, und es beweist die hohe Bauernbefähigung unserer Vorfahren, wenn sie es verstanden, diese frostempfindlichen und an milderes Klima gewöhnten Bäume bei uns heimisch zu machen. Nicht aus dem Süden aber stammt der Apfelbaum, der schon den Pfahlbauern bekannt war. Es gab kaum ein altdeutsches Gehöft, an dem nicht Apfelbäume gezogen wurden. Und heute noch sind oft die Stätten untergegangener Höfe oder Dörfer hauptsächlich daran zu erkennen, daß an ihnen verwilderte Apfelbäume vorkommen. Besonders im Schwäbischen genießen gerade diese verwilderten Bäume oft großes Ansehen, vielleicht gerade deshalb, weil sie letzte Zeugen einstiger Siedlungen sind.

Als Liebesorakel besitzt der Apfelbaum und der Apfel heute noch große Bedeutung beim jungen Volk. In manchen Nächten („Losnächten") schält das junge Mädchen die Schale vom Apfel in einem Stück und wirft sie dann, ohne sich dabei umzuschauen, rückwärts über die Schulter. Die Form, in welcher die Schale dann daliegt, läßt sich mit einiger Schläue und Phantasie als Buchstabe deuten, der natürlich der Anfangsbuchstabe vom Namen des Zukünftigen ist. In der Gegend von Bühl in Baden ersteht das junge Mädchen auf dem Weihnachtsmarkt einen Apfel, den es sich heimlich bis zum Weihnachstag aufbewahrt. Wenn es ihn an diesem Tage dann in der Mittagsstunde verzehrt, kommt sicherlich, wie es meint, der künftige Bräutigam vorbei. In der Gegend von Jüterbog trägt die Braut am Hochzeitstage einen Apfel unterm Brusttuch, den sie in der Hochzeitsnacht mit ihrem Manne teilt.

Zweige des Kirschbaumes werden als „Barbarazweige" am Barbaratage (4. Dezember) in manchen Gegenden (Schlesien, Mecklenburg u. a.) abgeschnitten und in einem Wasserglas in die warme Stube gestellt. Blühen sie bis Weihnachten — als Zeichen der Lebenskraft und Fruchtbarkeit —, dann gibt es ein gutes Obstjahr. Junge Mädchen benutzen in derselben Art diese Zweige auch als Heiratsorakel. Sie stellen mehrere Zweige auf und geben jedem den Namen eines anderen Burschen ihrer Bekanntschaft. Der Namensträger des zuerst blühenden Zweiges wird der Zukünftige. Blüht keiner rechtzeitig, dann heiratet das Mädchen im kommenden Jahre noch nicht. — „Zwetschgenbaum, i schüttl di; wo wird a Hunderl belln, wird sich mei Liebster melln (melden)", flüstert das Mädchen im Böhmerwald vor sich hin, wenn es in der Thomasnacht (21. Dezember) auf einen Zwetschgenbaum steigt und, ihn schüttelnd, in die Ferne lauscht. Wo der Hund bellt, aus dieser Richtung wird der Bräutigam kommen. Ähnlich geschieht es auch in der Steiermark.

Der Walnußbaum ist erst später nach Deutschland gekommen, nimmt aber doch im Volksglauben eine wichtige Stellung ein. Zum Teil wurde die Zuneigung unserer Vorfahren zur Haselnuß auf ihn übertragen. Am Niederrhein schützt ein Walnußzweig vor dem Blitz. Zum Schutze des Hauses hängt man ihn am Johannistage vor die Haustür, blumengeschmückt, und nennt ihn „Joanstack (tack oder tar = zweig).

Ganz allgemein bringt der Deutsche seit je dem Obstbaum besondere Zuneigung entgegen. In der Hildesheimer Gegend geht der Hausherr in der Neujahrsnacht in den Obstgarten und „redet die Bäume an": „Freut euch, Bäume, Neujahr ist kommen, dieses Jahr eine Karre voll, übers Jahr ein Wagen voll!" Ähnlich auch in der Pfalz und in anderen Gegenden, wobei man oft noch die Bäume schüttelt oder durch ihre Zweige schießt. Da und dort werden auch Strohkränze um den Stamm gebunden. In Schlesien wird am Heiligabend das Tischtuch mit Speiseresten unter den Obstbäumen ausgeleert. Der Tod des Hausherrn wird in manchen Gauen auch den Obstbäumen „angesagt", sind sie doch seine „Hausgenossen" wie Menschen und Tiere auf dem Hof.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Das Reichs- und preußische Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft gibt jetzt ab 1. April 1936 das „Reichsministerialblatt der Landwirtschaftlichen Verwaltung" (LwRMBl.), zugleich Amtsblatt des Reichsforstamts und Preußischen Landesforstamts, heraus, in dem die Runderlasse dieser Behörden veröffentlicht werden.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler empfing am 3. April 1936 den neuernannten deutschen Botschafter in Buenos Aires, Freiherrn von Thermann.

Stettin. Der bisherige Gauobmann des Arbeitsdankes in Stettin, Arbeitsführer Professor Schöpke, wurde von der Reichsleitung des Arbeitsdankwerkes zum Reichsbeauftragten für das Land- und Siedlungswerk in Pommern und angrenzende Gebiete ernannt. Als solcher wird er insbesondere das „Landwerk" mit dem Sitz in Pommern weiterführen.

Bücherschau.

Drei Meisternovellen von Otto Anthes, Carl von Bremen und Justus Ehrhardt bringt das soeben erschienene Aprilheft von Velhagen & Klasings Monatsheften. Wie es Kennern unseres zeitgenössischen Schrifttums schon die Namen verraten, handelt es sich mit einer einzigen Ausnahme um junge Dichter, die hier zu Worte kommen. Mit dem Beitrag „Voll vor neuer Seefahrt" und einer Reihe farbig hervorragend wiedergegebener Kunstwerke legt uns Hans Friedrich Blunck erneut ans Herz, was uns zu allen Zeiten Seefahrt bedeutet hat. Etwas davon läßt auch der Roman „Boje und Bo" von Laz Lorentzen spüren, dessen erste Fortsetzung das Heft bringt. Behagliche „Erinnerungen" aus Theodor Storms Tagen" veröffentlicht Karoline Plambeck. Die Entwicklung „Vom Burenvolk zum Burenstaat", das vorläufig letzte Beispiel einer germanischen Volkwerdung in geschichtlicher Zeit, schildert D. August Schowalter. Mit schönen Bildern geschmückt ist der Beitrag, mit dem der Wiener Professor Dr. Kretschmayr an den 200. Todestag des Prinzen Eugen erinnert. Ein sehr gegenwärtiges Thema: „Römischer Geist im deutschen Recht" behandelt Landgerichtsdirektor Leibfried. Mit dem Nürnberger Dichter Heinz Schauwecker unternehmen wir „Fahrten im Bayrischen Wald". Einen Rückblick auf die „Olympischen Winterspiele" bietet Paul Oskar Höcker. Der Beitrag ist mit farbigen Bildern geschmückt, die der Münchener Maler Elk Eder an Ort und Stelle geschaffen hat, und sicherlich werden sich viele Leser das einzigartige Erlebnis jener Winterwochen mit Hilfe des sportkundigen Dichters und des nicht minder fachmännischen Malers noch einmal gern vergegenwärtigen. Ueber den „Frühling in der Küche" plaudert Anton Mayer. Reichhaltige Rundschauen über Kunst und Kunstgewerbe, Theater, Literatur und andere Gebiete, wie Naturwissenschaften und Technik, vervollständigen das auch mit kostbaren Kunstbeilagen versehene Heft.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, 7. April.

Reichssender Leipzig: Welle 382,2. — Nebensender Dresden: Welle 233,5.

5.50: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Wetterdienst. * 6.10: Aus Berlin: Funkgymnastik. * 6.30: Vom Deutschlandsender: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.00: Aus Berlin: Funkgymnastik. * 8.20: Schmetterlinge aus Porzellan. * 8.30: Aus Königsberg: Unterhaltungsmusik. * 9.30: Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter. * 9.50: Sendepause. * 10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10.15: Sendepause. * 11.10: Das deutsche Gesicht. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Mittagskonzert. — Dazwischen um 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14.20: Aus Hamburg: Musikalische Kurzweil. * 15.00: Heute vor . . . Jahren. * 15.05: Von allerlei Eßgeräten in früherer Zeit. * 15.50: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Jugend und Leibesübungen. * 16.20: Aus Dresden: Zithermusik. * 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. * 17.10: Karl IV. gründet die erste deutsche Universität. * 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. * 17.40: Technik und Kultur im modernen Island. * 18.00: Spaziergänge durch Operetten. (Schallplatten.) * 19.00: Lawinentod. * 19.10: Aus Dresden: Fünf geistliche Sonetten nach Gedichten von Theodor Körner. * 19.40: Dichterstunde. * 19.55: Umschau am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Taten — Märsche — Lieder der Bewegung. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.30—24.00: Nachtmusik.

Dienstag, 7. April.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter.

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. * 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.10: Sendepause. * 9.00: Sperrzeit. * 10.00: Sendepause. * 10.45: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Seewetterbericht. * 11.30: Frühjahrsarbeiten im Garten. * 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetter. * 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. — Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Allerlei von zwei bis drei! (Schallplatten.) * 15.00: Wetter- und Börsenberichte; Programmhinweise. * 15.15: Musikalisches Zwischenspiel. * 15.25: Alter deutscher Hausrat. Plauderei um eine Truhe. * 15.45: Von neuen Büchern. * 16.00: Musik am Nachmittag. — In der Pause: Erlebnis auf einer Wanderfahrt. * 17.50: Jugendsportstunde. * 18.00: Schallplatten. * 18.20: Politische Zeitungsschau. * 18.40: Zwischenprogramm. * 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten.) * 19.45: Deutschlandecho. * 19.55: Die Ahnentafel. * 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten. * 20.10: Wir bitten zum Tanz! Tanzorchester Oskar Joost. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Aus Leipzig: Nachtmusik.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

53. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Ja — was denn? Warum sollte ich Sie rufen lassen?"

„Es ist wegen des geheimnisvollen Diebstahls."

Der Baron zog die Augenbrauen zusammen.

„Diebstahl?"

Da blitzte es kurz in den Augen Lindthorsts auf. Erlosch gleich wieder.

„Hat der Herr Graf nichts davon gemeldet?"

„Aber nein. Sie sehen mich völlig überrascht, lieber Herr Lindthorst. Ich habe keine Ahnung, was Sie meinen. Graf Ruhland muß das total vergessen haben —"

„Allerdings — hm. Entschuldigen Sie, Herr Baron, daß ich da unbeabsichtigt eine Instanz übergangen —"

„Unsinn. Nun erzählen Sie mal."

Lindthorst berichtete dasselbe, was er seinerzeit Kurt von Ruhland dargestellt hatte. Wilbrandt blickte ernst.

„Zehntausend Mark aus dem verschlossenen Tresor!" murmelte er. „Wie ist das möglich! Ich habe ja meinen Schlüssel mit auf der Reise gehabt. Und Sie allein haben den andern."

„Das sagte der Herr Graf auch!"

Lindthorst blickte beiseite. Er hätte hinzufügen können: „Nur in einer andern Bedeutung!" Aber er sagte es nicht.

„Und — nachdem ist derartiges nicht mehr vorgekommen, Lindthorst?"

„Nein. — Eine Woche später hieß es, der Herr Baron käme in den nächsten Tagen zurück."

Wilbrandt blickte verwundert auf.

„Meinen Sie, daß diese Nachricht einen weiteren Diebstahl verhinderte?"

„Es — ist möglich."

„Herr Lindthorst — die zehntausend können wir am Ende verschmerzen, nicht wahr? Die Sache muß natürlich protokolliert werden. Aber — schmerzlich ist es, zu wissen, daß — es einen dritten Schlüssel gibt!"

Er war aufgestanden. Sein Atem ging schwer.

„Denn wir beide, Lindthorst — kommen ja doch nicht in Frage —"

Der Prokurist atmete tief.

„Und also gibt es nur die eine Möglichkeit: Ein dritter Schlüssel!"

„Das war auch mein Gedanke, Herr Baron. Ich habe soviel darüber nachgegrübelt. Es muß einen dritten Schlüssel geben —"

„Ja! Der Tresor muß sofort geändert werden. Selbstverständlich. Oder —"

„Es würde genügen, wenn die Formel des Schließens geändert würde."

„Das genügt nicht, Lindthorst. Das wäre herauszukriegen. Eine halbe oder mehr Umdrehungen — ach, das ist zu erraten."

Er murmelte.

„Ein Dieb in den Betrieben!"

Straffte die breitschultrige Gestalt.

„Gut, Lindthorst. Sie werden morgen nach Berlin telephonieren — an die Tresorfirma. Es soll sofort jemand herkommen."

„Jawohl, Herr Baron."

„Kein Wort zu jemandem. Oder halt — zum Sonntag soll jemand herauskommen. Da sind die Betriebe leer. Da macht sich alles, ohne daß jemand Verdacht schöpft."

„Es wird besser sein, ich fahre in den nächsten Tagen, morgen oder übermorgen — selbst hinüber."

„Auch so. Ja. Sie haben recht. Das ist natürlich besser."

Der Baron schwieg.

Dann reichte er Lindthorst herzlich die Hand.

„Dank für die Mitteilung."

Lindthorst verneigte sich und verließ das Zimmer.

Wilbandt ging erregt auf und ab. Der gute Graf Ruhland mußte diesen fatalen Vorfall wahrhaftig im Drange der Geschäfte vergessen haben. Eine ganz, ganz dumme Geschichte war das! Ein Dieb in den Betrieben! Wie konnte der zu dem Schlüssel gekommen sein? Es war fast unglaublich! —

Er wartete auf den Grafen.

Aber der schien sich heute wohl in der Kreisstadt, wohin er angeblich hinwollte, festgesetzt zu haben, konstatierte der Baron. So konnte er ihn erst am nächsten Tage sprechen. —

Kurt von Ruhland erblaßte kaum merklich, als ihm der Baron Mitteilung von der Meldung Lindthorsts machte. Der bemerkte es nicht. Mit seinem Lächeln meinte er nur:

„Sie wollten mich wahrscheinlich nicht überflüssig aufregen, Graf — oder hatten die fatale Geschichte vergessen, wie?"

„In der Tat, Herr Baron. Peinlichkeiten schiebt man nur allzuleicht aus dem Gedächtnis. Und mir war die Geschichte grenzenlos unangenehm —"

Der Baron klopfte ihm leicht auf die Schulter:

„Verstehe, Graf. Verstehe vollkommen! Ich mache Ihnen auch gar keinen Vorwurf. Schließlich liegen die Dinge ja so, daß da wirklich gar nichts zu machen ist."

„Nein — nichts!"

„Ein Geheimnis, sozusagen. Wissen Sie, ich komme nicht über den Gedanken hinweg, daß da ein — dritter Schlüssel vorhanden sein muß. Vielleicht ist dieser Gedanke absurd —"

Kurt von Ruhland zuckte die Achseln.

„Das kann ja doch gar nicht möglich sein —"

„Hm? Eine Untersuchung anstellen zu lassen — so mit Kriminalpolizei — wäre natürlich Unsinn. Sie waren wohl auch der Meinung, wie? Ist ja auch richtig."

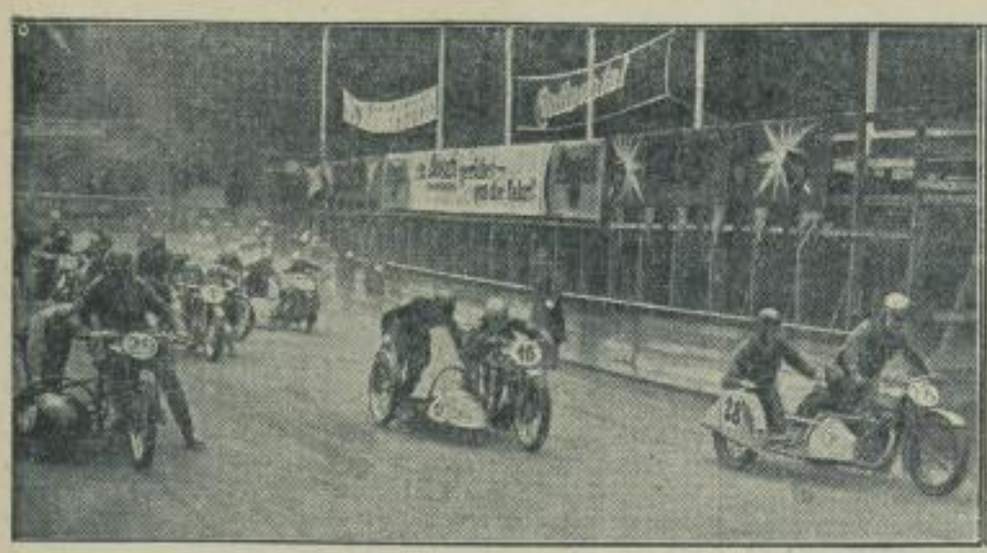
„Ganz entschieden."

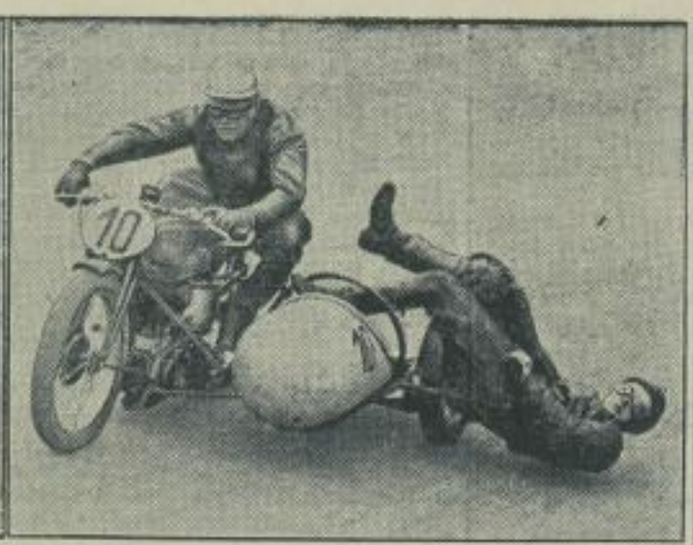
„Lassen wir das unerquickliche Gespräch, Graf. Ich merke Ihnen an, die ganze Sache ist Ihnen unangenehm. Mir natürlich auch. Also — bis zum Abend, Graf. Oder haben Sie schon was vor?"

„Leider — ja. Der kleine Assessor Fritsch vom Landgericht hat mich eingeladen. Geburtstagsfeste oder so was. Konnte leider aeßern nicht absagen."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF





Eilenriede — Auftakt der Motorrennzeit.
Im Stadtwald Hannover wurde am Sonntag die Motorradrennzeit mit dem Eilenriede-Rennen eingeleitet. Unsere Bilder vom letzten Training zeigen (links) eine Gruppe Beiwagenmaschinen beim Start — rechts die unwahrscheinlich anmutenden akrobatischen Kunststücke eines Beiwagenfahrers in einer Kurve. (Scherl Bilderd.; Deutsche Photo-Presse-Zentrale M.)

Mit dem Motorsegler in 11 Stunden von London nach Berlin.
Einer der bekanntesten englischen Sportflieger, Lord Sempill, führte eine hervorragende Leistung aus: mit einem Motorsegler von 45 Pferdekräften und zwölf Meter Flügelspannweite flog er in elf Stunden von dem Londoner Flugplatz Croydon nach dem Berliner Flughafen Tempelhof und verbesserte damit den Weltrekord für Streckenflug in gerader Linie von Flugzeugen unter 200 Kilogramm. Auf unserem Bilde sieht man den Weltrekordflieger Lord Sempill (rechts) mit Oberst Udet, der sich die Maschine und ihre Einzelheiten genau erklären ließ. (Weltbild — M.)

Turnen, Sport und Spiel.

Gesellschaftsspiele im Gau Sachsen

Der Hamburger Sport-Verein weilte am Sonntag in Dresden und mußte sich vom Dresdner Sport-Club, der mit seiner verjüngten Mannschaft ein weniger ansprechendes Spiel lieferte, 2:1 (1:1) geschlagen bekennen.

Der Gaumeister, Polizei-Sportverein Chemnitz, konnte sein erstes Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft gewinnen; er besiegte in Chemnitz den SV Hindenburg-Allenstein mit 4:1 (2:1) vor 12 000 Zuschauern nach tapferster Gegenwehr der Allensteiner.

Eine glatte Niederlage brachte Guts Muts Dresden dem Chemnitzer Ballspiel-Club mit 5:0 bei. Gegen das glänzende Spiel der Dresdner kamen der Chemnitzer Bezirksmeister, der mit fünf Ersatzspielern antrat, nicht auf. VfB Leipzig hatte Spielvereinigung Erfurt zu Gast und legte diese mit 9:0 hinein.

Der Leipziger Bezirksmeister wurde am Sonntag in Tura Leipzig ermittelt; durch ein torloses Treffen in Zwenkau mit dem dortigen VfB fiel der Titel an Tura. Der Gauligaverein BC Hartha wurde in Reichenbach vom dortigen Bezirksklassenverein der 1. FC mit 4:1 geschlagen.

Fußball in den sächsischen Bezirken:

Bezirk Leipzig: Spielvereinigung Leipzig—BC Hartha 2:4; Pfeil Leipzig—TV Leipzig-Gautzsch 2:2; Viktoria Leipzig—BB Pegau 4:4; VfB Leipzig—Spielvereinigung Erfurt 9:0; TuB Leipzig—Eintracht Leipzig 1:2 (Pokal); VfL Olympia 96 Leipzig—SV 99 Leipzig 7:3 (Pokal); VfB Zwenkau—Tura Leipzig 0:0 (Punktsp.) Tura Bezirksmeister.

Bezirk Plauen-Zwickau: SuBC Plauen—BC Elsterberg 1:3 (Pokal); Konkordia Plauen—VfB Schöneck 5:0 (Pokal); VfB Auerbach—Spielvereinigung Falkenstein 0:0 nach Verl. (Pokal); TuR Auerhammer—SV Meerane 07 3:4 nach Verl. (Pokal); Sturm Beierfeld—SC Waldhaus-Lauter 3:2 (Pokal); VfB Glauchau—FC Lößnitz 1:2 (Pokal); VfB Glauchau—SC Planitz 2:4; SC Planitz—SC Limbach 7:2; 1. FC Reichenbach—BC Hartha 4:1 (!), Sturm Reichenbach—Spielvereig. Reichenbach 3:4; SC Zwickau—Sportvg. Plauen 5:0.

Bezirk Chemnitz: Teutonia Chemnitz—VfB Chemnitz 2:2 nach Verl. (Pokal); Preußen Chemnitz—Sportvg. Hartmannsdorf 2:4 (Pokal); VfL Hohenstein-Ernstthal—SV Grüna 3:7 (Pokal); Sportfreunde Harthau—TV Schellenberg 6:2 (Pokal); SC Döbeln—Fortuna Leipzig 2:9; SV 99 Mittweida gegen VfB Oberfrohna 2:1.

Bezirk Dresden-Bautzen (vier Pokalspiele): FV Sachsen 1900 Dresden—SV Gröditz 2:6; SV 07 Capitz—Spielverg. 97 Großenhain 1:2 nach Verl.; TV Brand-Erbisdorf—SV Wacker Dresden 1:2 nach zweimaliger Verl.; Sportlust Zittau gegen SV 08 Bischofswerda 2:1; Gesellschaftsspiele: SV Riesa gegen Spielvereinigung Leipzig 4:5; Dresdner Sport-Club—Hamburger Sportverein 2:1; SV Guts Muts Dresden—Chemnitzer BC 5:0; VfB 03 Dresden—Dresdner Sportfreunde 01 4:5.

Fußballfavoriten siegten überall.

Die erste Runde der Gruppenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft brachte sämtliche 16 Gaumeister auf die Beine. Dieser Tag stand im Zeichen der Favoritensiege, da es auch nicht einer der als schwächer eingeschätzten Mannschaften gelang, ihren Gegner zum Straucheln zu bringen. Allerdings können die Ergebnisse noch nicht als endgültig gewertet werden, da bekanntlich in den vier Gruppen jede Mannschaft gegen jede anzutreten hat und die Rückspiele noch manche Überraschung bringen können. Die Ergebnisse des ersten Meisterschaftstages waren, kurz geschildert, folgende:

In der Gruppe I mußte der Berliner Meister nach Gelsenkirchen zum Kampf gegen den Titelverteidiger Schalke 05. Der Berliner SV. 92 leistete zwar heroischen Widerstand, und besonders der Tormann Valinski zeigte Glanzleistungen. Trotzdem war die 4:0-Niederlage (Halbzeit 2:0) nicht abzuwehren. Sieger: Schalke 04. Im zweiten Spiel dieser Gruppe trafen in Chemnitz der Ostpreußenmeister Hindenburg-Allenstein und der Sachsenmeister Polizei-Chemnitz zusammen. Die Ostpreußen waren gut in Form, wurden aber trotzdem von den schlechter als sonst spielenden Chemnitzern mit 4:1 (2:1) besiegt. Man kann allerdings vermuten, daß die Ostpreußen es in ihrer Heimat jedem Gegner schwermachen werden.

Die Gruppe II. sah in Hamburg den Kampf zwischen Elmsbüttel (Nordmark) und Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz (Schlesien). Die Nordmärker siegten ziemlich unangefochten mit 3:0 (2:0) Toren und rechtfertigten damit ihren guten Ruf. Eine schwere Niederlage mußte in Bremen der Pommernmeister Viktoria-Stolp hinnehmen. Während es in der Pause noch 2:0 stand, siegte schließlich Werder-Bremen sehr sicher mit 6:0 Toren.

Das Hauptereignis der Gruppe III war der Nürnberger Kampf zwischen Stuttgarter Kickers (Württemberg) und dem 1. FC.-Nürnberg (Bayern). Die Nürnberger legten vor der Pause zwei Tore vor und hielten dann stark zurück, da die Stuttgarter alles im Kampf Mann gegen Mann einsetzten, um das Ergebnis noch zu verbessern. Es nützte ihnen nichts. Sieger blieb mit 2:0 (2:0) Toren der „Club". Das zweite Spiel brachte dem Meister des Gaues Mitte, dem „Favoritenschreck" 1. SV. Jena, in Worms eine 3:1 (2:1)-Niederlage durch Wormatia-Worms. Die Mitteldeutschen werden aber noch sehr zu beachten sein.

In der Gruppe IV. schließlich hatte Waldhof-Mannheim (Baden) in Karlsruhe schwerer als erwartet zu kämpfen, um den Mittelrheinmeister CfR.-Köln mit 2:0 (1:0) Toren niederzuhalten. Das letzte Spiel wurde in Duisburg zwischen dem Niederrheinmeister Fortuna-Düsseldorf und dem Meister von Nordhessen, Hanau 93, ausgetragen. Fortuna konnte bis zur Pause ein Tor vorlegen, und da die Hanauer nachher technisch immer deutlicher in Rückstand kamen, siegte Fortuna schließlich mit 3:1 (1:0).

Die Spiele am 19. April: Berliner SV. 92 gegen Polizei-Chemnitz (in Berlin), Schalke 04 gegen Hindenburg-Allenstein (in Königsberg), Werder-Bremen gegen Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz (in Gleiwitz), Viktoria-Stolp gegen Elmsbüttel (in Stolp), Stuttgarter Kickers gegen Wormatia (in Stuttgart), Jena gegen 1. FC.-Nürnberg (in Jena), Hanau 93 gegen Waldhof (in Hanau), CfR.-Köln gegen Fortuna-Düsseldorf (in Köln).

Berlin—Cottbus—Berlin.

Die deutsche Straßenrennzeit wurde mit der klassischen Frühlingsfahrt Berlin—Cottbus—Berlin eröffnet. Die Augen aller Radsportfreunde richteten sich auf dieses große Ereignis, das zum erstenmal die Berufsfahrermannschaften auf die Beine brachte und gleichzeitig über die auf 105 Kilometer verkürzte Strecke das erste Olympia-Ausscheidungsrennen der Amateure war. Kein Wunder, daß sich in diesem Falle die Berufsfahrer nicht so in den Vordergrund schieben konnten. Die besten deutschen Amateure waren angetreten, um sich einen Platz in der neuzubildenden Nationalmannschaft der Straße zu erobern. Sieger bei den Amateuren wurde nach einer wilden Hetzjagd der Chemnitzer Schulze, der im Endkampf Gensler (Bernheim) hinter sich lassen konnte. Mit einem Stundendurchschnitt von über 40 Kilometer wurde dieses Rennen gefahren.

Bei den Berufsfahrern, die natürlich wieder über die ganze 260 Kilometer lange Strecke gingen, war der Hergang des Rennens nicht ganz so spannend. Zwar hatte sich eine kleine Spitzengruppe gebildet, die aus so guten Leuten wie Weckerling, Umbenhauer, Kijewski, Hodey und Heide bestand. Als noch Umbenhauer und Weckerling ausfielen, vergrößerte sich die Spitze immer mehr, so daß es schließlich am Ziel zu einer Massenankunft kam. Hier siegte überraschend der als Berufsfahrer kaum bekannte Berliner Münzer vor Rudolf Wolke und Hodey.

Südwest gewann den Handball-Pokal.

In Augsburg wurde das Endspiel um den Deutschen Handball-Pokal ausgetragen, für das sich die Vertretungen der Gaue Südwest und Niederrhein qualifiziert hatten. Das Spiel verlief außerordentlich spannungsreich und wurde auf technisch und taktisch sehr hoher Stufe durchgeführt. Die Elf von Niederrhein war bis zur Pause durch einige feine Angriffe mit 3:2 Toren in Führung gegangen. Dann kam aber die Mannschaft von Südwest auf. Sie konnte ausgleichen und nachher, allerdings einigermaßen vom Glück begünstigt, sogar die Führung übernehmen. So fiel der Sieg schließlich mit 6:4 (2:3) Toren an die Mannschaft von Südwest.

Der „Tag des deutschen Rudersports".

Überall in Deutschland, wo Rudersport getrieben wird, wurde am Sonntag der „Tag des deutschen Rudersports 1936" feierlich begangen. Die Hauptfeier, die zum Teil auch durch den Rundfunk übertragen wurde, fand in Hamburg statt. Hier wurde vor hundert Jahren der erste deutsche Ruderklub gegründet, und von hier aus hat der Rudersport seinen Siegeszug über ganz Deutschland angetreten. Pünktlich um 11 Uhr war die Parade aller Boote auf der Alster vollendet, die Flaggen stiegen überall an den Masten der Bootshäuser empor. Dann hielt Reichssachamtsleiter Pauli die Festansprache, die er mit den Worten einleitete: „Hier, aus Hamburg, umgeben von dem Kreise der Männer des Hamburger und Germania-Ruderclubs, deren Vorfahren unserem Sport die erste Heimstätte bereitet haben, grüße ich die deutschen Ruderer und Ruderinnen." Dann schilderte er die geschichtliche Entwicklung des Jahrhunderts und schloß mit den Worten: „Tritt gefaßt, Kameraden! Die Zeit ist vollendet, das neue Jahrhundert bricht an!" Kaum war das Hipp-Hipp-Hurra auf den Rudersport verklungen, da tönte schon die Stimme des Reichssportführers von Tschammer und Osten aus dem Lautsprecher. Auch er sprach den deutschen Ruderern seine Anerkennung aus. Der männlich harte und naturverbundene Rudersport habe in diesen Jahrzehnten seine Aufgabe erfüllt: Förderer und Erzieher der deutschen Jugend zu sein. Für dieses Jahr heiße es, weiter der Verantwortung bewußt zu sein und die große Aufgabe „Olympia" zu erfüllen, immer das Ziel im Auge: „Der Sport dient dem Volke, damit es stark und frei werde für alle Zeiten!" Begeistert stimmten die Ruderer in das Sieg Heil auf den Führer und Vaterland ein.

Und wieder siegte Cambridge.

Am Sonnabend fand wieder das alljährliche klassische Ruderrennen zwischen den beiden englischen Universitäten Oxford und Cambridge statt. Wochenlang sprach man in englischen Sportkreisen fast nur noch von diesem Ereignis. Hellblau oder Dunkelblau, das war die Frage. Cambridge, dessen Farbe das Hellblau ist, hatte zwölf Jahre hintereinander gesiegt. Würde es auch beim dreizehntenmal zu einem Sieg über die Dunkelblauen reichen? Cambridge fühlte sich siegessicher und enttäuschte seine Anhänger nicht. Überlegener, als man vorher annehmen konnte, fiel diesmal der Sieg aus. Mit nicht weniger als fünf Längen ging der Achter der Hellblauen vor dem Boot von Oxford durchs Ziel. Die Unterlegenen waren völlig ausgepumpt. Damit hat Cambridge seit Einführung dieses Wettbewerbs 47mal den Sieg erringen können, während es Oxford bisher nur auf 40 Siege bringen konnte.

Rekordflug Berlin—England im Kleinstflugzeug.

Neue hervorragende Leistung Lord Sempills.

Der englische Sportflieger Lord Sempill, der kürzlich in elf Stunden von London nach Berlin geflogen ist, ist mit seinem „Motorsegler", von Berlin kommend, glücklich auf dem Flugplatz in der Nähe von Canterbury gelandet. Er benötigte für seinen Rückflug nur eine Zeit von neun Stunden.

Meisterschaften der Amateurboxer.

Die in Westdeutschland ausgetragenen Deutschen Meisterschaften der Amateurboxer fanden am Sonntag nach den zahlreichen Vorrunden, die in verschiedenen Städten ausgetragen worden waren, in Dortmund ihren Abschluß. Als Gegner für die Endrunde hatten sich folgende Boxer herausgeschält: Fliegengewicht: Graf (Hamburg) gegen Priesnitz (Breslau); Bantamgewicht: Stasch (Kassel) gegen Wilke (Hannover); Federgewicht: Miner (Breslau) gegen Rustemeier (Köln); Leichtgewicht: Schmedes (Dortmund) gegen Jakubowski (Bochum); Weltergewicht: Murach (Schalke) gegen Campe (Berlin); Mittelgewicht: Baumgarten (Hamburg) gegen Loibl (Ulm); Halbschwergewicht: Krumm (Köln) gegen Jaspers (Stettin); Schwergewicht: Schnarre (Recklinghausen) gegen Runge (Elberfeld). In den Vorschlußrunden hatte es mehrere unerwartete Ergebnisse gegeben. Der bisherige Mittelgewichtsmeister Stein (Bonn) hatte gegen Loibl verloren, der Halbschwergewichtler Krumm hatte den Favoriten Moser (Hamburg) besiegt und schließlich mußten im Leichtgewicht Fluß (Köln) und im Schwergewicht Kynus (Berlin) infolge von Verletzungen kampflos ihre Gegner in die Schlußrunde einrücken lassen.

Die erste Schlacht der Motoren.

Deutsche Siege im Eilenriede-Rennen.

Im Stadtwald von Hannover wurde mit dem Eilenriede-Rennen der Motorräder die erste diesjährige Schlacht der Motoren geschlagen. Die deutsche Industrie feierte zahlreiche Siege und kann diesen Tag als glücklichen Auftakt verzeichnen. Lediglich in der Klasse bis 350 Kubikzentimeter siegte eine ausländische Marke, und hier auch nur durch ein Versehen, durch das der NSU.-Fahrer Fleischmann um den Sieg gebracht wurde. Nahezu 100 000 Zuschauer wohnten den großartigen Kämpfen bei.

In der Viertel-Liter-Klasse hatte DKW. mit Geiß sofort die Führung übernommen, er mußte aber bald infolge eines Zwischenfalls aufgeben. Zeitweilig hatte nun der Engländer Wood (New Imperial) die Führung. Aber der DKW.-Mann Kluge konnte sich an ihm vorbeikämpfen und bis zum Ziel die Spitze halten. Sieger: Kluge (DKW.) in neuer Rekordzeit (109 Stundenkilometer). In der 350er Klasse wurde der deutsche Sieg förmlich verschenkt. Zunächst gingen die beiden NSU.-Fahrer Fleischmann und Soenius an die Spitze. Als Soenius ausfiel, hatte Fleischmann die schwere Aufgabe, sich gegen vier nachfolgende Ausländer zu behaupten. Das Tempo wurde immer schneller, und Fleischmann schien schon den Sieg in der Tasche zu haben. Da stoppte er, eine Runde zu früh abgewinkt, ab und ließ den Engländer Mellors (Velocette) vorbei, der ebenfalls in Klassenrekordzeit (116,6 Stundenkilometer) siegte.

Eilenried-Meister wurde erneut der DKW.-Fahrer Mansfeld, der sich in der Halbliterklasse bald die Spitze erkämpfte, nachdem Gall auf der neuen BMW., der zeitweilig geführt hatte, durch Sturz ausgeschieden war. Mansfeld drehte mit großer Sicherheit seine Runden, deren Zeiten weit unter dem Rekord lagen. Bis zum Schluß führte er unangefochten. Hinter ihm lieferten sich Müller (DKW.) und Ley (BMW.) einen großen Kampf, der Ley schließlich den zweiten Platz einbrachte. Auch die Beiwagenrennen verliefen außerordentlich spannend. In der großen Klasse lieferten sich die beiden NSU.-Fahrer Schumann und Stärkle ein heftiges Duell, das der Schweizer Stärkle schließlich als Sieger beendete, da Schumann Defekt hatte. Stärkle erreichte mehr als 102 Stundenkilometer. Noch schneller war aber die kleinere Beiwagenklasse, in der schließlich Kahrmann (DKW.) ziemlich unangefochten in neuer Rekordzeit (106 Stundenkilometer) siegte.

Berlins Turner siegreich.

In der Reichshauptstadt wurde zum 31. Male der Turner-Dreistädtekampf Berlin—Hamburg—Leipzig ausgetragen, der diesmal mit einem Siege der Berliner Turner endete. Der Kampf, der im ausverkauften Riesenbau des Theaters des Volkes durchgeführt wurde, verlief sehr spannend. Beim ersten Gerät, den Ringen, gingen die Hamburger mit 299 Punkten in Führung vor Berlin und Leipzig, die beide nur 292 Punkte erreichten. Bester Turner war hier der Leipziger Haustein, der die Höchstpunktzahl 60 erhielt. Am Barren blieb Leipzig (298) knapp vor Berlin (297) und Hamburg (296). Auch hier war wieder Haustein der Beste. Die Hanseaten hatten weiter die Führung. Noch einmal konnte Hamburg bei den Freiübungen seine Position verbessern. Es erreichte 309 Punkte, Berlin 306, Leipzig 303. Die Übungen am Langpferd brachten dann die Berliner in Führung, die in Thieß hier den besten Mann stellten. Berlin erreichte 322 Punkte, Leipzig 304, Hamburg 298. Am Querpferd war Leipzig die beste Mannschaft mit 292 Punkten. Berlin, das 284 Punkte herausholte, ließ sich aber die Führung nicht abnehmen, während Hamburg mit seinen 272 Punkten jetzt ans Ende zurückfiel. Die Übungen am Reck mußten den Kampf entscheiden. Obwohl Berlin durch Blümel einen Versager hatte, konnte es doch, ebenso wie Leipzig, 295 Punkte erreichen, denen Hamburg nur 293 Punkte entgegenstellen konnte. Damit hatte Berlin den Kampf sicher gewonnen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF